

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 109 (1964)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

35

109. Jahrgang

Seiten 969 bis 1000

Zürich, den 28. August 1964

Erscheint freitags

In diesem Heft:

Weiterbildung des Lehrers II

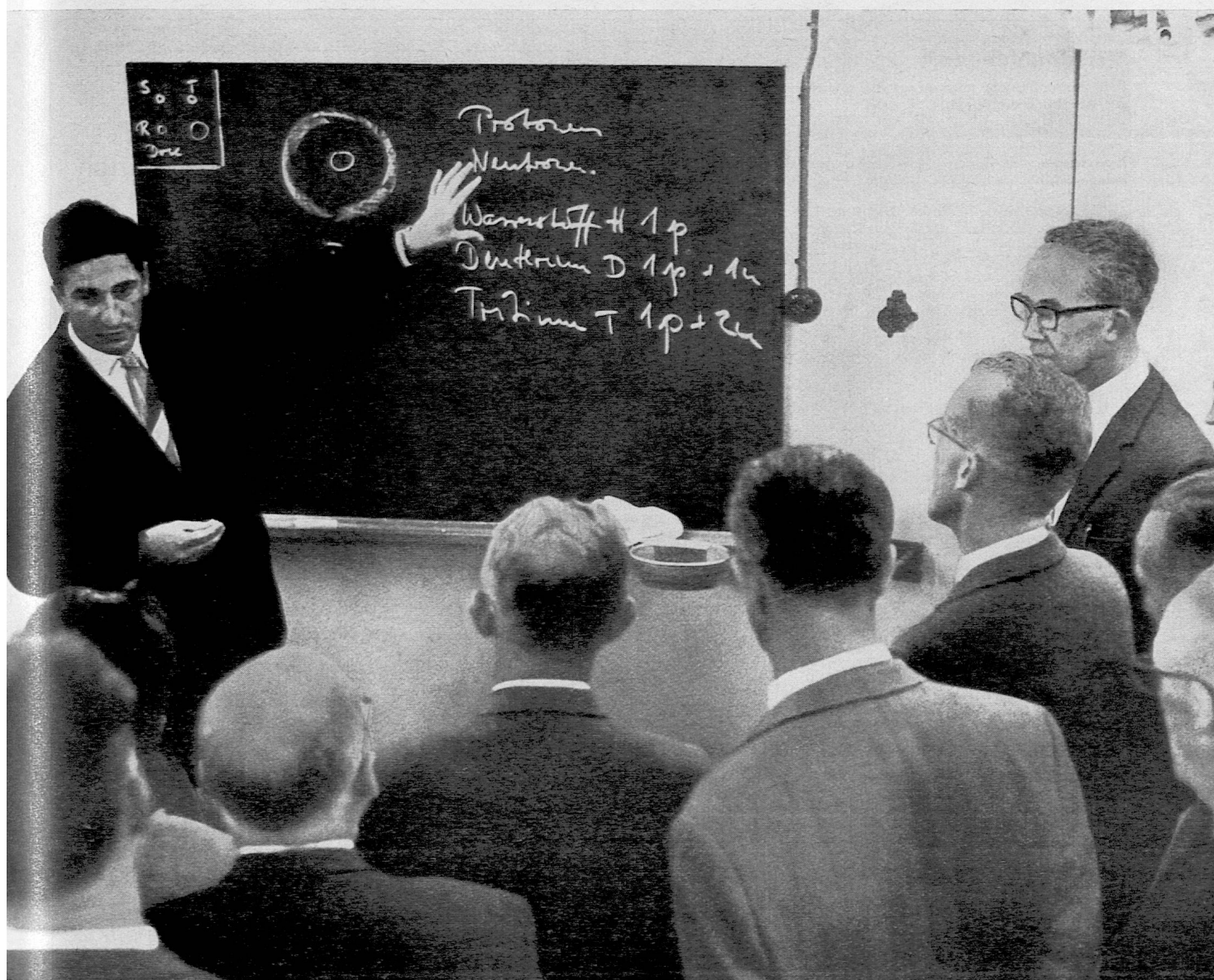


Photo: Hans Baumgartner, Steckborn

Inhalt

Weiterbildung der Lehrerschaft II
 Augenschein in deutschen Fortbildungsstätten für Lehrer
 Lehrerfortbildung in Wien
 Leserbriefe zum Thema Weiterbildung
 Keine Angst vor neuen Wegen
 Aus den Kantonen Solothurn, Thurgau
 «Museum Stemmler» zu Schaffhausen
 Die Eröffnung der schweizerischen Lehrerbildungskurse
 Dr. Hans Witzig
 Das Unesco-Archiv in Paris
 Kurse / Vorträge
 Neue Bücher

Beilage: Der Pädagogische Beobachter

Redaktion

Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul E. Müller, Schönenwerd SO
 Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Tel. (051) 28 08 95, Postfach Zürich 35
 Sekretariat der Schweiz. Lehrervereinigung, Tel. (051) 26 11 05
 Postadresse: Postfach Zürich 35

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
 Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 31. August 1964, 18.00 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A. Leitung: Josef Huri. Stafetten.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 1. September 1964, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A. Leitung: Regula Weber. Keulen, I. Stufe.

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 7. September 1964, 19.30 Uhr, Singsaal Grossmünsterschulhaus, Probe für alle. Dienstag, 8. September 1964, Aula Schulhaus Hohe Promenade. 18.00 Uhr Tenor/Bass. 18.30 Uhr übrige.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 28. August 1964, 18.20 Uhr, Rüti. Lektion I. Stufe, anschliessend Spiel.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 4. September 1964, 18.20 Uhr, Rüti. Lektion Kn. III. Stufe, Spiel.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 31. August 1964, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule, Fussballübungen, Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 4. September 1964, 17.30 Uhr, Turnhalle Herzogenmühle. Leitung: Ernst Brandenberger. Musterlektion Knaben III. Stufe.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 31. August 1964, 17.50 Uhr, Uster, Krämeracker. Kn. III. St. Kugelstossen, Wurfübungen.

Berichtigung

In Nummer 32/33 hat sich leider durch ein Versehen in der Druckerei das Signet der «Freien Evangelischen Volksschule Zürich-Aussersihl» in ein Inserat des Kinderdorfes Pestalozzi «geschlichen». Wir bitten den Inserenten und die «Freie Evangelische Volksschule» höflich um Entschuldigung und die Leser um Verständnis.

Schulsynode des Kantons Zürich

Einladung zur 131. ordentlichen Versammlung der Kantonalen Schulsynode.

Montag, den 21. September 1964, 9.15 Uhr, in der Kirche Uster.

Hauptgeschäft: Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. Ellenberg, ETH, Zürich

Naturschutz – unsere Aufgabe

Am Nachmittag finden im Zusammenhang mit dem Vortragsthema 6 Exkursionen statt.

Der Synodalvorstand

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1351

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
 1/4 Seite Fr. 127.—, 1/8 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—
 Bei Wiederholungen Rabatt
 Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
 Inseratenannahme:
 Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90



GRATIS UNTERRICHTS-MATERIAL ÜBER DIE GLASHERSTELLUNG

Glas ist ein faszinierendes Material. Wie wird es hergestellt? Darüber werden wir oft befragt. Wir haben deshalb folgende Dokumentation für Unterrichtszwecke zusammengestellt: A) eine Packung, enthaltend 6 der wichtigsten Rohstoffe, welche für die Glasherstellung verwendet werden, und eine Broschüre «Besuch in der Glashütte Bülach» (mit Fabrikationsschema und Erklärung der Glasherstellung), B) farbige Reproduktion des Bildes «Glasbläser an der Arbeit» von Viktor Rutz, Format 65x90 cm, geeignet als Schulwandbild sowie ein Kommentarheft. Senden Sie uns bitte den nebenstehenden Bon ausgefüllt ein, Sie

erhalten damit die gewünschten Unterlagen kostenlos zugestellt.
Glashütte Bülach AG, Bülach ZH

BON In offenem Kuvert mit 5 Rp.
frankiert einsenden an

Glashütte Bülach AG, Bülach ZH

Senden Sie mir
(bitte in Blockschrift ausfüllen)

A) _____ Stück Rohstoffpackungen

B) _____ Ex. des Bildes «Glasbläser an
der Arbeit» mit Kommentarheft

Name _____

Adresse _____

An die Kartonage-Kursleiter!

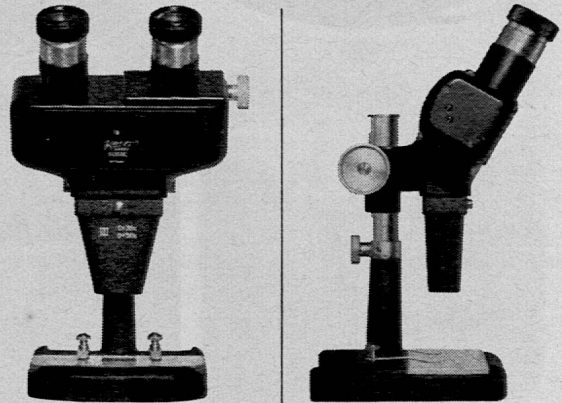
Ich führe für Sie am Lager:

- Werkzeuge:** Kartonmesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
- Papiere:** Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzug-papiere
- Karton:** Halbkarton satiniert und matt, Maschinenkarton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton
- Leinwand:** Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
- Alle Zutaten:** Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw.
- Klebstoffe:** Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.



Franz Schubiger
Winterthur



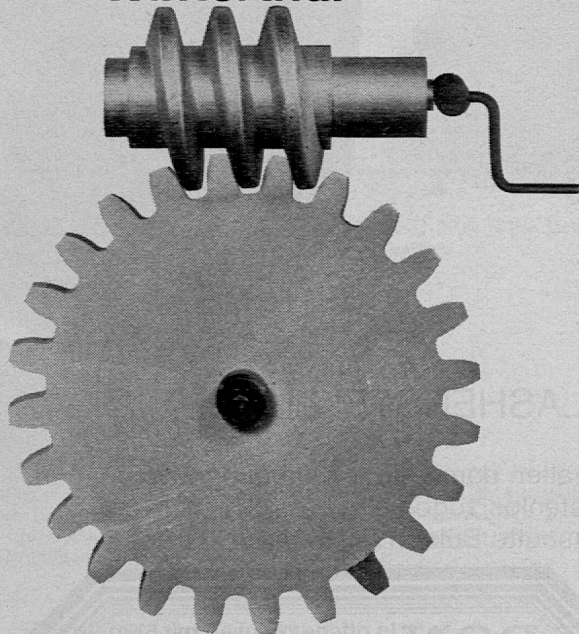
Kern-Stereo-Mikroskop, das vielseitige Instrument für den naturwissenschaftlichen Unterricht

Aufrechtes, seitenrichtiges, stereoskopisches Bild. Großer Abstand zwischen Objektiv und Objekt. Auswechselbare Objektive mit 7-100 facher Vergrößerung. Strichplatten für die Verwendung als Meßmikroskop. Verschiedene Stativ-Ausführungen. Niedriger Anschaffungspreis für die Grund-ausrüstung, die sich entsprechend den Bedürfnissen beliebig erweitern läßt.



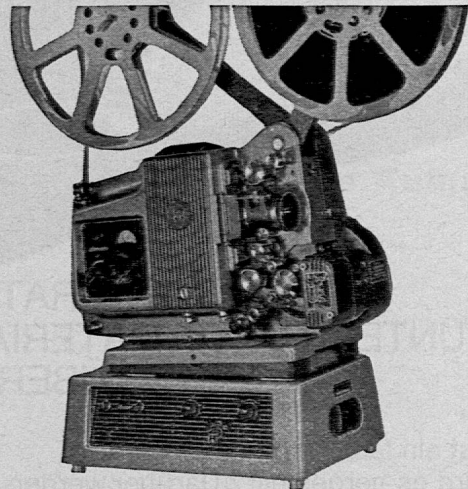
Kern & Co. AG Aarau

Metallarbeiterschule Winterthur



Physik-
apparate

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den
Schulbetrieb

Bauer P 5 S für Stummfilme
Bauer P 5 L für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P 5 T für Stumm-, Lichtton-
und Magnettonfilme

Generalvertretung für die Schweiz

ERNO PHOTO AG ZÜRICH 7/44

Restelbergstr. 49

Weiterbildung der Lehrerschaft II

Drei Monate nach unserem ersten, der Weiterbildung der Lehrerschaft gewidmeten Heft erscheint heute unser Heft II zum selben Fragenkreis. Mit Genugtuung melden wir, dass uns alle Artikel auf den Seiten 980 bis 985 als Meinungsäußerungen und Antworten zu unserem ersten Heft zugestellt wurden. Wir danken unsern Mitarbeitern aufs angelegentlichste und hoffen dringend, dass auch unser zweites Heft nicht ohne Echo bleibe. Ein drittes Heft zum Thema ist für den 25. September vorgesehen (Nr. 39). Artikel dafür bitten wir bis zum 10. September an die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach / 8035 Zürich, zu senden. V.

Augenschein in deutschen Fortbildungsstätten für Lehrer

Die Akademie Calw

Unser Nachbarland Baden-Württemberg mit fast 8 Millionen Einwohnern unterhält zwei staatliche Lehrerfortbildungsstätten. Sie werden Akademien genannt. Die eine liegt in Calw und die andere auf der Comburg. Ich hatte Gelegenheit, im Februar 1964 einen Tag in der Akademie Calw zu verbringen. Der Ort, ein altes Kleinstädtchen im schwäbischen Jura, Geburtsstätte Hermann Hesses, mit hübschem, von Fachwerkhäusern umstandenen Marktplatz, liegt am Flüsschen Nagold, 35 km westlich der Landeshauptstadt Stuttgart. Die Lehrer-Akademie, ein Gebäude aus den letzten Jahren der Kaiserzeit, ist in einem grossen Haus am Waldrand oberhalb der steilen Weingärten gelegen und gewährt Unterkunft für 96 Personen. Sie verfügt über einen Saal, zahlreiche Gruppenräume und eine Bibliothek, in der auch moderne Schulbücher ausgestellt sind. Soviel zum Rahmen für die hier abgehaltenen Lehrerweiterbildungskurse. Im ver-

gangenen Schuljahr waren es deren 25 (dazu 25 auf der Comburg) von je drei- bis fünftägiger Dauer, wobei die Themen bald mehr auf eine besondere Schulstufe oder auf ein besonderes Fach zugeschnitten sind (z. B. Probleme der Volksschuloberstufe, 7. bis 9. Schuljahr / Life and Literature in Post-War-England / Der Lehrer in der Grundschule), bald auch für Lehrer aller Stufen in Frage kommen (Fragen des Judentums und ihre Behandlung im Schulunterricht / Sexualerziehung / Tagung der Schuljugendberater usw.). Aufgabe einer derartigen Lehrerweiterbildungsstätte ist es ja gerade, neben der speziell-fachlichen Vertiefung eine die Stufen übergreifende Zusammenarbeit zu fördern. Wer das Jahresprogramm durchliest, dem fällt auf, dass fast alle Tagungen in die Schulzeit fallen*. Die Teilnehmer brauchen also in der Regel nicht ihre Ferien zu opfern. Natürlich wirft die Beurlaubung besondere Probleme auf und dürfte einstweilen noch zahlreiche Kollegen

* Es folgt hier als ein Beispiel deutscher Lehrerfortbildungsarbeit das vollständige Jahresprogramm 1963/64 der Akademie Comburg:

Zeitliche Folge der Lehrgänge auf der Comburg

Lehrgang Nr.	Zeit	Thema
<i>Mai</i>		
1	1.—4. Mai 1963	Studententage und Unterrichtsformen der aufgelockerten Oberstufe des Gymnasiums
2	8.—11. Mai 1963	Life and Literature in the USA: The New England Heritage
3	15.—18. Mai 1963	Das Leben unserer Gewässer
4	28.—31. Mai 1963	Unterrichtshilfen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern der Berufsaufbauschulen
<i>Juni</i>		
5	12.—15. Juni 1963	Zeichnen, bildhaftes Gestalten und Werken in der Mittelschule
6	19.—22. Juni 1963	Aufgaben und Tätigkeit des Schulleiters einer Volksschule
7	26.—29. Juni 1963	Lehrgang für Fachleiter an den Studienseminaren (Mathematik und Naturwissenschaften)
<i>Juli</i>		
8	2.—6. Juli 1963	Die neuere Literatur und der Deutschunterricht an der Oberstufe der Gymnasien
9	10.—13. Juli 1963	Die allgemeinbildenden Fächer in der gewerblichen Berufsschule
<i>September</i>		
10	25.—28. Sept. 1963	Konzentration des Unterrichts auf der Oberstufe der Gymnasien in den Fachgebieten Mathematik und Naturwissenschaften

Lehrgang Nr.	Zeit	Thema
<i>Oktober</i>		
11	2.—5. Okt. 1963	Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaftsleiter
12	9.—12. Okt. 1963	Der erste Rechenunterricht
13	16.—19. Okt. 1963	Der mathematisch-naturwissenschaftliche Schwerpunkt in der Bildungsarbeit der Mittelschule
14	23.—26. Okt. 1963	Die besonderen Aufgaben des 5. und 6. Schuljahres
<i>November</i>		
15	6.—9. Nov. 1963	La France en notre temps
16	13.—16. Nov. 1963	Grundzüge des Marxismus und Leninismus
17	20.—23. Nov. 1963	Die heutigen Probleme und Aufgaben der Mädchenbildung
<i>Dezember</i>		
18	4.—7. Dez. 1963	Musik in der Mittelschule
19	11.—14. Dez. 1963	Schülerübungen in Naturlehre
<i>Januar</i>		
20	22.—25. Jan. 1964	Zur Vor- und Frühgeschichte Südwestdeutschlands
<i>Februar</i>		
21	29. Januar bis 1. Februar 1964	Das 9. Schuljahr im ländlichen Raum
22	5.—8. Febr. 1964	Der Schullandheimaufenthalt
23	19.—22. Febr. 1964	Der Erd- und Heimatkundeunterricht in exemplarischer Sicht
<i>März</i>		
24	11.—14. März 1964	Der Unterricht in neuester Geschichte auf der Volksschuloberstufe
25	18.—21. März 1964	Sprachwissenschaft und Sprachbetrachtung

davon abhalten, Tagungen zu besuchen. Die Teilnahme ist kostenlos, auch die Fahrtkosten werden vergütet. Die Initiative zum Besuch der Tagung geht in der Regel von den Lehrern selber aus.

Der hauptamtliche Leiter der Akademie, Dr. Friedrich Bran, ist Sozialwissenschaftler und mit seiner Gattin zusammen seit langem in den Bestrebungen zur Förderung politischer und staatsbürgerlicher Bildung tätig. Er ist leidenschaftlich interessiert am europäischen Kulturaustausch und hofft, dass in Zukunft auch Schweizer Kollegen die Tagungen in seinem Hause mitmachen werden, und er will sich bemühen, dass in Zukunft für diese auch Freiplätze zur Verfügung stehen. Er selber scheint der vielseitige Anreger, aber nur ausnahmsweise auch der Leiter der Tagungen zu sein. Die Tagungsprogramme werden im Zusammenhang mit den Lehrerverbänden aufgestellt. In den allen Schulen zugestellten Programmheften heisst es ausdrücklich, dass Anregungen, Vorschläge, überhaupt jede Art von Mit-



Lehrer-Akademie Calw

arbeit der Lehrerschaft willkommen sei. Dr. Bran hofft, dass seine Akademie immer ausgeprägter auch eine Art Experimentierfeld für neue pädagogische und methodische Anliegen werde. Intensive Lehrerweiterbildung ist für die Länder der Bundesrepublik auch darum besonders nötig, weil heute noch sehr viele Lehrkräfte an der Arbeit sind, die in den Notjahren nur behelfsmässig ausgebildet wurden.

An den Tagungen findet je vormittags und nachmittags ein Vortrag mit nachfolgender Aussprache und Auswertung statt. Das Diskutieren muss aber gelernt werden, und im Gespräch fiel die Bemerkung, dass dieses Lernen auch für den Lehrer gelte, der es gewohnt sei, innerhalb seiner Klasse stets der geistige Anführer zu sein und keinen gleichrangigen Partner dulden zu müssen.

Die Lage der Akademie, abseits von allem Verkehr und Betrieb, und die Gemeinsamkeit des Wohnens und Essens während der Tagung mögen für den geistigen Ertrag förderlich sein. Selbstverständlich heisst das nicht, dass während der Tagungen stets alle Teilnehmer beisammen sein sollen, und gerne suchen die Gruppen am Abend die Weinstuben am Marktplatz unten in der Stadt auf.

Zur Zeit meines Besuches im Februar 1964 fand neben einem kurzfristigen gleichzeitig auch ein länger dauernder Kurs für moderne Unterrichtsgestaltung an der Volksschuloberstufe statt. Höchst interessant ist, dass eine in der deutschen Schweiz so hoch geschätzte Schulform wie die Sekundarschule nach Berner oder Zürcher Prägung bis jetzt in Deutschland ein eher kümmerliches Dasein führte. An vielen Orten der Bundesrepublik laufen nun aber sehr ernstzunehmende Versuche, diesen Schultyp für eine breitere Zahl von Gutbegabten (aber zumeist ohne die Spitzenbegabungen!) der jenseits des Rheins Realschule oder Mittelschule genannt wird, auszubauen und aufzuwerten. Im Rahmen einer solchen soziologisch und wirtschaftlich bedeutsamen Aufwertung spielt natürlich die Ausbildung und Weiterbildung der Lehrkräfte eine besondere Rolle.

Beim Besuch der Akademie ergab sich für mich die gerne benutzte Gelegenheit, an einer Versammlung des lokalen Bezirkslehrervereins, die in der Akademie abgehalten wurde, einen Vortrag über aktuelle schweizerische Schulfragen zu halten. In der sich anschliessenden, äusserst lebhaften Diskussion war ich überrascht, wie gut viele dieser süddeutschen Kollegen unser Land kannten, besser allerdings von der geographischen und historisch-traditionellen Seite als von der politischen, und besser kannten sie unsere politischen Institutionen als unsere aktuellen politischen Fragen. Wenig bekannt schien mir die eidgenössische Schulsituation zu sein.

Die Hessische Lehrerfortbildung

Tags darauf, an einem blendendklaren Wintertag, fuhr ich über Frankfurt nach Kassel zum Besuch der Hessischen Lehrerfortbildungszentrale, Reinhardswaldschule genannt, hübsch über einem Flüsschen am Stadtrand von Kassel gelegen. Im grossen Park liegen verstreut mehrere Holzhäuser aus der Jugendstilzeit, die ursprünglich einer privaten Mädchenschule gedient hatten.

Das Bundesland Hessen, mit Wiesbaden als Hauptstadt und von Darmstadt in der oberrheinischen Tiefebene bis an die Weser reichend, zählt 4,8 Millionen Einwohner, lässt sich also einigermaßen mit der Schweiz vergleichen, und hat auf allen Schulstufen rund 25 000 Lehrkräfte. Ein Fünftel davon, also rund 5000, nehmen zurzeit jährlich an einer der Veranstaltungen des Hessischen Lehrerfortbildungswerks teil. Man sagt mir, dass es aber viel mehr Interessenten gäbe, die leider wegen Platzmangels einstweilen nicht berücksichtigt werden können. Dass die Teilnahme an Kursen während der Schulzeit trotz behördlicher Grosszügigkeit für den Einzelnen nicht immer leicht ist, verrät ein Artikel in der Zeitschrift «Rundgespräch» mit der vielsagenden Überschrift «Muss das sein, Herr Kollege?» So fragt nämlich der Schulleiter eine Lehrkraft, die sich um die Teilnahme an einem Kurs bemüht und deren Vertretung in der Schule – angesichts des überall herrschenden Lehrermangels – nicht leicht zu bewerkstelligen ist. Im Artikel wird dann auseinandergesetzt, dass die Teilnahme an solchen Weiterbildungsbestrebungen eine unbedingte Notwendigkeit sei, wozu wir nur ja sagen können.

Das ganze Hessische Lehrerfortbildungswerk, das ausser der Zentrale in der Reinhardswaldschule aus drei Zweigstellen in Frankfurt am Main, Weilburg an der Lahn und in Kassel-Stadt besteht, hat einen Mitarbeiterstab von 24 hauptamtlich tätigen Beamten (19 Pädagogen und 5 Verwaltungsbeamte). Die meisten Lehr-

gangsleiter gehören aber nicht zu diesem Stab, sondern zur aktiven Lehrerschaft; damit ist ein naher Zusammenhang zwischen den Schulen und der Lehrerweiterbildung gewährleistet. Hauptamtlich im Lehrerfortbildungswerk tätig sind ferner 23 Angestellte und Arbeiter für die Beherbergung und Verköstigung, ferner stehen zwei Dienstautos zur Verfügung. In allen vier Tagungsstätten zusammen gibt es insgesamt 200 Betten sowie die Möglichkeit, 30 weitere Betten in der Umgebung zu mieten.

In Weilburg wird vor allem die handwerkliche und musische Weiterbildung gepflegt, während sich die Frankfurter Zweigstelle den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern aller Schulstufen widmet und eine naturwissenschaftliche Schulberatung unterhält* sowie mehrsemestrige fachdidaktische Seminare für die Lehrer an Oberklassen der näheren Umgebung durchführt. Ferner beherbergt diese Zweigstelle eine gut und modern ausgestattete naturwissenschaftliche Bibliothek, in der u. a. 90 Zeitschriften allen Interessenten zugänglich sind.

Der Leiter des ganzen Lehrerfortbildungswerks, Prof. Karl Seidelmann, ein Pädagoge bayerischer Abstammung, der in seiner langen Lehrtätigkeit sozusagen auf allen Schulstufen unterrichtet hat, ist gleichzeitig Dozent an der Hessischen Landesuniversität Marburg. In einem Artikel, der in der Zeitschrift des Lehrerfortbildungswerks zu lesen ist (Heft 1/1962), hat er über die Notwendigkeit der Lehrerfortbildung folgendes geschrieben:

«Der Lehrer, der sich mit den realen Vollzugspraktiken der musischen Erziehung beschäftigen muss, kann dies nicht tun, ohne seine inneren Vorstellungen vom Wesen heutiger Jugend zu überprüfen, und er wird wahrscheinlich mit einem geläuterten jugendpsychologischen Bilde in die Schule zurückkehren. Ähnlich der Studienrat, der sich in der Diskussion über die gymnasiale Oberstufe um das geistige Weltbild unserer Adoleszenten ernsthaft mühen muss. Wem die psychologische Problematik der Mittelstufenreform, der Förderstufe und des differenzierenden Mittelbaus nahegebracht worden ist, der wird gegen den Missbrauch abgelebter Modelle des Begabungsbegriffs einigermaßen gefeit sein, und das wird sich möglicherweise in seiner pädagogischen Praxis bis hinein in das leidige Kapitel des Zensierens kundtun.

In den Umdenkungsprozessen, die durch die Themenkreise der politischen, der geschichtlichen, der naturwissenschaftlichen Fortbildung, der Neubesinnung über die Gymnasialfächer überhaupt in Bewegung gesetzt werden, vermag der ihnen ausgesetzte Lehrer ein erneuertes und neu gültiges Verhältnis zu seinen Fachgebieten zu gewinnen. Er nimmt Anteil an den Fortschritten der Wissenschaften, er wird mit neuen Kenntnissen und Erkenntnissen, mit gewandelten Einsichten beschenkt. Hier und ähnlich auch in den Fragen der Landschulreform, der Berufsaufbauklassen, des Zweiten Bildungsweges muss er sich einem Verständnis unserer industriellen Arbeitswelt unterwerfen und sieht sich vor das schier unerschöpfliche Problem ihrer pädagogischen Ansprüche gestellt, wie er es in früheren Jahren nicht gekannt hat und wie es den älteren Lehrern in den Perioden ihrer Ausbildung auch niemals nahegebracht worden ist.

Vielleicht ermöglichen derartige Eindrücke und Umlernvorgänge dem Einzelnen dann auch jene innere Wandlung in die Gebote und Gesetze unseres Zeitalters hinein, ohne die der Lehrer nicht Lehrer sein kann. Das ist dann mehr als bloße Anpassung, das ist verantwortungsbewusstes Ringen mit dem Geist der Epoche, in den unsere Jugend hinein-

wächst. Das ist auch alles andere als Preisgabe der individuellen charakterlichen Mitte, jenes unveräusserlichen und von den Zeitverhältnissen unberührbaren Wert- und geistigen Rangbewusstseins, wodurch das Ethos des Lehrertums bestimmt ist, solange es Lehrertum und Erzieherchaft in kultivierter Menschheit gegeben hat und geben wird. Das Humanum, das ihm anvertraut ist, lässt sich nicht gegen die inneren Gegebenheiten einer sich ständig verändernden Lebenswelt bewahren, sondern nur in kraftvoller, mutiger Auseinandersetzung mit ihnen. Für den Lehrer von heute gilt, dass er sich selbst immer wieder wagen muss, um sich selbst zu gewinnen. Herbart hat uns einst gesagt, Knaben müssten gewagt werden. Wir möchten hinzufügen: auch Lehrer müssen gewagt werden, um die ihnen anvertraute Jugend dem Wagnis der Zukunft entgegenführen zu können.

Die Jugend, die heute in ihren Schulbänken vor uns sitzt, wird einst das Europa des Jahres 2000, den Beginn eines neuen Jahrtausends unseres alten Kontinents zu gestalten haben. Welche inneren und äusseren Fähigkeiten sie dafür mitbringt, ist nicht zuletzt in die Hände eines Lehrergeschlechts, das sich wandelbar halten muss, gelegt. Den



Der Musiksaal des Hessischen Lehrerfortbildungswerkes in der Reinhardswaldschule bei Kassel.

Lehrer von heute wandlungsfähig zu erhalten, ohne ihn der ewigen Mitte seines geistigen Lebens und seiner beruflichen Existenz zu berauben – das ist wohl der letzte Sinn aller verantwortungsbewussten Lehrerfortbildung, und das ist auch der tiefere Auftrag, dem wir im Hessischen Lehrerfortbildungswerk dienen möchten.»

Ein Verwaltungsbeamter des Fortbildungswerks gibt mir Auskunft über die finanzielle Seite der Lehrerfortbildung:

Das Land Hessen gibt zurzeit im Jahr 1,8 Millionen D-Mark für die laufenden Kosten des Fortbildungswerks aus. Dazu kommen in den nächsten Jahren je 1 Million DM für die regionale Fortbildung und 1,5 Millionen für Unterhalt und Ausbau der Gebäulichkeiten. – Dies alles wird mir in wenigen Minuten dargelegt, und ich notiere mir die Zahlen. Der Gedanke daran, dass es zu Hause in der Schweiz ein Ding der Unmöglichkeit wäre, sich solche Zahlen überhaupt zu beschaffen, erheitert mich. Vielleicht wenn ich bei allen 25 Erziehungsdirektionen persönlich vorsprechen würde? Doch können fixfertige Statistiken über irgendein Problem ja nicht dafür garantieren, dass jenes Problem besser gelöst sei als in einem Land ohne solche Zahlenreihen? Aber

* Was für Aufgaben diesem Beratungsdienst bisweilen zugemutet werden, hat der Leiter dieses Dienstes in einem Feuilleton auf köstliche Weise beschrieben. Es ist in unserem Heft auf Seite 985 zu lesen.

dass in Hessen, übrigens mit kraftvoller ministerieller Unterstützung, für die Lehrerfortbildung viel getan wird, steht ausser Zweifel.

Das Programm des Hessischen Lehrerfortbildungswerks für das Winterhalbjahr 1963 füllt ein 48seitiges Heft und ist nach Art der Vorlesungsverzeichnisse von Universitäten abgefasst. Im Vorwort wird betont, dass Lehrkräfte, die sich für einzelne Lehrgänge interessieren, ihrer Anmeldung eine Bescheinigung der ihnen vorgesetzten Dienststelle beizulegen haben, aus der ersichtlich ist, dass sie abkömmlich sind und ihre Vertretung in der Schule geregelt ist. Die Einladung durch das Sekretariat der Lehrerfortbildungsstätte gilt dann als Anordnung zur dienstlichen Teilnahme und als Freistellung vom Unterricht für die Dauer der Tagung. Wie in Baden-Württemberg wird dem Teilnehmer die Fahrt vergütet, an die Verköstigung zahlt jeder pro Tag 4 D-Mark. Die Programme sind in jeder Schule allen Lehrkräften zugänglich zu halten; die Schulleiter sind angewiesen, sie in den Konferenzen zu besprechen und «die Teilnahme auch unter dem Gesichtspunkt der Gesamtarbeitsplanung der Schule zu erörtern». Den Teilnehmern soll nach den Kursen Gelegenheit zu Erfahrungsberichten und Diskussionen in den Lehrerkonferenzen gegeben werden. Für einige besondere Lehrgänge gilt die Einschränkung, dass gezielte Einladungen seitens des Kultusministeriums erfolgen, dass aber darüber hinaus Selbstanmeldungen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Im folgenden greifen wir aus der grossen Zahl der Lehrgänge einige Titel der Verzeichnisse samt den näheren Angaben heraus; lediglich die Namen der Lehrgangleiter und Referenten sind von uns weggelassen:

Beispiele Hessischer Weiterbildungskurse

Lg. 854 *Fachleitertagung für Physik* 30. 9.–5. 10. 1963

In den letzten beiden Jahren haben sich die meisten Länder der Bundesrepublik um die Neugestaltung des Physikunterrichts auf der Oberstufe der Gymnasien bemüht. In mehreren Bundesländern sind neue Lehrpläne entstanden, aber die Länder haben die neuen Pläne weitgehend unabhängig voneinander entwickelt. Selbst Lehrplanexperten wissen heute vielfach nicht genau, welche Ueberlegungen im Nachbarland angestellt worden sind und welche Folgerungen für die neuen Lehrpläne gezogen wurden. Der Lehrgang will deshalb über den Stand der Entwicklung des Physikunterrichts auf der Oberstufe der Gymnasien informieren. Breiter Raum wird der Diskussion gelassen, um Vergleiche von Bundesland zu Bundesland zu ermöglichen, gegebenenfalls auch Pläne für die Neugestaltung des Physikunterrichts herauszustellen, über die in der Fachliteratur bisher noch nicht berichtet worden ist.

Lg. 855 *Arbeitstagung der vereinigten Jugendschriftenausschüsse: «Beurteilung von Kinder- und Jugendliteratur»* 7.–12. 10. 1963

Die vereinigten Jugendschriftenausschüsse veranstalten in der Reinhardswaldschule Arbeitstagungen, an denen Lehrer aller Schularten teilnehmen, um die Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur kritisch zu sichten, Erfahrungen auszutauschen und die Urteilsmaßstäbe zu überprüfen. Schwerpunkte der diesjährigen Arbeitstagung sind das Gebiet der «Jungmädchenliteratur» sowie die Frage: «Wie sieht es in unseren Schulbüchereien aus?»

Lg. 856 *Arbeitstagung für Lehrwerkmeister* 14.–19. 10. 1963

Im Wechsel von theoretischer Einführung und praktischen Unterweisungsübungen sollen Lehrwerkmeister mit den Grundgesetzen des Lernens und Lehrens sowie mit den be-

sonderen Bedingungen und Möglichkeiten des Schulwerkstattunterrichts vertraut gemacht werden. Bei der zunehmenden Berührung und Durchdringung von Schul- und Berufsbildung z. B. im neunten Schuljahr gewinnen berufspädagogische Lehrgänge wie dieser eine besondere Bedeutung.

Lg. 857 *Einführung in die Schulverwaltung* 14. 19. 10. 1963

Der Lehrgang dient der ergänzenden Verwaltungsausbildung derzeitiger und künftiger Schulleiter, Schulaufsichtsbearbeiter und Seminarleiter aller Schulformen. In ihm werden grundsätzliche Fragen der Schulverwaltung und des Schulrechts unter besonderer Berücksichtigung der täglichen Verwaltungsarbeit des Schulleiters behandelt. Die Teilnehmer werden von den Schulabteilungen bei den Regierungspräsidenten benannt.

Lg. 862 *Studienwoche: Der Nationalsozialismus im Unterricht der Volksschuloberstufe* 4.–9. 11. 1963

(In Verbindung mit der Hess. Landeszentrale für politische Bildung)

Der Lehrgang schliesst an die Studienwoche Lg. 816 vom 6.–11. 5. 1963 an und setzt die damals auf die Weimarer Republik bezogenen politischen Grundfragen nunmehr in Beziehung zur nationalsozialistischen Gewaltherrschaft: Innen- und Aussenpolitik; Stellung der Wehrmacht unter Hitler; Verfolgung und Widerstand; geistige Grundlagen.

Insbesondere soll untersucht werden, was die unterrichtliche Behandlung dieser Themen zur politischen Bildung beitragen kann.

Lg. 863 *Die Unterrichtspraxis im 1. und 2. Schuljahr* 11.–16. 11. 1963

Die besonders schwere Aufgabe des Erstunterrichts der Schulanfänger bringt ein starkes Bedürfnis nach Hinweisen und Hilfen für die tägliche Praxis mit sich, dem das Hessische Lehrerfortbildungswerk mit einer Reihe von Lehrgängen seit längerem gerecht zu werden versucht. In diesem Lehrgang soll das Grundverständnis von «ganzheitlichem Unterricht» und «Gesamtunterricht» vertieft und auf einer Reihe von Unterrichtsgebieten (Lesen, Rechnen, Schreiben; Musik und Spiel, Werken, Zeichnen) beispielhaft vorgestellt werden. Didaktische Besinnung und praktische Uebung im Wechsel gestalten das Programm der Lehrgangsarbeit.

Lg. 864 *Lehrverfahren und Unterrichtsformen im hauswirtschaftlichen Bereich der berufsbildenden Schulen* 18.–23. 11. 1963
(Grundsatztagung)

Es sollen methodisch-didaktische Grundfragen des hauswirtschaftlichen Unterrichts in Berufsschulen behandelt werden. Darüber hinaus werden pädagogisch-psychologische Themen erörtert, die sich vorwiegend aus der Praxis des Unterrichts der hauswirtschaftlichen Fächergruppe ergeben.

Lg. 865 *Fragen des Schreibunterrichts an den allgemeinbildenden Schulen* 18.–23. 11. 1963

In theoretischen Darstellungen und praktischen Uebungen wird ein Ueberblick über das gesamte Gebiet des Schreibunterrichts und der Schriftpflege in der Schule dargeboten, von der Schreibvorschule und der Schriftlehre in der Grundschule über die Pflege einer mehr persönlichen Handschrift auf der Oberstufe bis zur einfachen Kunst- und Werkschrift. Zusätzlich soll Einblick genommen werden in das Gebiet der pädagogischen Graphologie und seine Bedeutung für die Arbeit des Lehrers.

Lg. 866 *Behandlung des Kommunismus im Unterricht* 25.–30. 11. 1963

Der Lehrgang befasst sich mit Fragen der marxistisch-kommunistischen Ideologie, mit dem Stand des gegenwärtigen Ideologiekampfes zwischen der UdSSR und China und mit der politischen Entwicklung der UdSSR unter Chrusch-

tschow. Neben diesen Informationen sollen Unterrichtsmodelle für den gesamten Fragenkomplex entwickelt und methodische Hilfen geboten werden.

Lg. 868 *Probleme der Technik im Deutsch- und Geschichtsunterricht* 2.-7. 12. 1963

Unsere moderne Welt ist allenthalben von der Technik geprägt. Die Schule muss sich auf diese Tatsache einstellen. Geschieht das im Deutsch- und Geschichtsunterricht der Gymnasien, der Volks- und Realschulen und, soweit das möglich ist, der berufsbildenden und berufsbegleitenden Schulen? Der Lehrgang will Bedeutung und Problematik der technischen Entwicklung in Referaten und Diskussionen darstellen. Auch Probleme der Didaktik und Methodik des Deutsch- und Geschichtsunterrichts werden im Zusammenhang des Themas «Technik» angesprochen.

Lg. 869 *Historischer Jesus und biblischer Christus* 2.-7. 12. 1963

Mit der Behandlung dieses Problems soll den Religionslehrern an den Volks- und Realschulen sowohl theologische wie pädagogische Hilfe zu ihrer praktischen Unterrichtsarbeit geleistet werden. Der Lehrgang will daher einerseits, ausgehend von der derzeitigen Forschungslage, einen Ueberblick über das theologische Gewicht der drei Themen «Ostern», «Passion» und «Weihnachten» geben; andererseits sollen verschiedene Möglichkeiten und Wege für die einzelnen Altersstufen erarbeitet und die didaktischen und methodischen Fragen an diesen Themen exemplarisch entwickelt werden.

Lg. 872. 19. *Bundestagung junger Lehrer und Erzieher: «Der Lehrer für die Schule von morgen»* 2.-6. 1. 1964

In jedem Jahre führt die Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände (AGDL) eine Delegiertentagung durch, auf der junge Lehrer und Erzieher aus allen Ländern der Bundesrepublik und Westberlin über Bildungs- und Erziehungsprobleme beraten.

Seit Jahren stehen Studium und Vorbereitungsdienst im Mittelpunkt dieser Konferenzen. Ziel der 19. Bundestagung soll sein, unser Bild vom Mittelbau des allgemeinbildenden Schulwesens (Klassen 5-10) abzurufen und daraus die notwendigen Forderungen für das Studium und den Vorbereitungsdienst der Lehrer zu erheben.

Lg. 873 *Elternhaus und Schule* 8.-10. 1. 1964

Der Wunsch, die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule bei der Erziehung unserer Kinder zu sichern und zu vertiefen, hatte schon im vergangenen Jahr Vertreter der Elternschaft und Lehrer zu gemeinsamen Beratungen zusammengeführt. Die diesjährige Tagung will die damaligen Gespräche wieder aufnehmen; sie will von praktischen Erfahrungen berichten, notwendige Hinweise besonders für Elternbeiräte mit noch geringer Erfahrung geben und gegebenenfalls neue Gesichtspunkte herausarbeiten, die für die zukünftige Arbeit von Bedeutung sind.

Lg. 874 *Arbeitstagung: Fragen der Lehrerfortbildung* 8.-10. 1. 1964

Diese Arbeitstagung behandelt kein bestimmtes Einzelproblem innerhalb der Fortbildungsarbeit; sie hat vielmehr diese selbst zum Gegenstand. Leiter und Mitarbeiter in den verschiedenen Lehrgängen haben Gelegenheit, gemeinsam mit den ständigen Mitarbeitern der Lehrerfortbildungsstätten Arbeitsstil und Arbeitsformen unserer Veranstaltungen zu erörtern. Dass in den letzten Jahren ein gewisser Stilwandel in der Fortbildungsarbeit eingetreten ist, ist unverkennbar; seinen Ausdruck findet er u. a. in der Schwerpunktverlagerung von Referat und Information hinüber zur Eigenarbeit der Lehrgangsteilnehmer. Hier sollten fruchtbare Ansätze weitergeführt werden. Auch Fragen der Lehrgangsvorbereitung, des «inneren Kontaktes» innerhalb der Lehrgänge u. a. m. können Gegenstand der Erörterung sein.

Lg. 877 *Gesamtunterricht im 3. und 4. Schuljahr* 20.-25. 1. 1964

In diesem Lehrgang werden die Möglichkeiten und Bedingungen des Gesamtunterrichts im 3. und 4. Schuljahr in der Planung und der praktischen Durchführung erörtert; die besondere Bedeutung der Heimatkunde und der muttersprachlichen Bildung wird betrachtet und die Frage einer möglichen Differenzierung auf dieser Bildungsstufe untersucht.

Lg. 878 *Politische Bildung in berufsbildenden Schulen* 20.-25. 1. 1964

Wie bei früheren Lehrgängen dieser Art sind die Referate auch diesmal wieder so angelegt, dass sie in Aufbau und Ablauf als Modellbeispiel für Unterrichtsreihen dienen können. Begriff und Stellung der Zeitgeschichte im politischen Unterricht sollen im Theoretischen erörtert, der Einbau zeitgeschichtlicher Bezüge soll praktisch demonstriert werden. In «Gruppenübungen zur Unterrichtsvorbereitung» werden von gegebenen Anstößen und Einstiegen aus Skizzen von Unterrichtsreihen erarbeitet und die Entwürfe im Plenum des Lehrgangs besprochen.

Lg. 879 *Die amerikanische Gesellschaft heute* 20.-25. 1. 1964

(In Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Generalkonsulat in Frankfurt a. M. und der Landeszentrale für politische Bildung)

Kenner der Verhältnisse weisen mit Recht darauf hin, dass der Sozialzustand der Vereinigten Staaten von Nordamerika in hohem Masse propädeutischen Charakter für jedes Urteil über deutsche Sozialentwicklung hat. Vieles, was in den Vereinigten Staaten heute Wirklichkeit ist, hat für uns noch den Charakter des Zukünftigen und bleibt vorausschauender Vorsorge und Planung zugänglich. Der Lehrgang will in Referaten amerikanischer Gastprofessoren und in Diskussionen ein möglichst genaues Bild der gesellschaftlichen Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika geben.

Lg. K. 153 *Bildungshilfen für das lernbehinderte Kinder in der Sonderschule*

(Bewegungserziehung, Werken und Zeichnen) 1.-2. 11. 1963

Die Sonderschule für Lernbehinderte sucht nach Formen der Bildungshilfe. Als Kern des gesamten Unterrichts stellt der hessische Bildungsplan der Sonderschule für Lernbehinderte die «motorische Hilfe» heraus.

Es soll deswegen Aufgabe dieser Tagung sein, in grundsätzlichen Erörterungen die Bewegung als wirksame Erziehungs- und Bildungshilfe für das lernbehinderte Kind herauszustellen. Ausserdem werden in Beispielen und Lehrproben Werken und Bewegungserziehung als integrierende Bestandteile des gesamten Unterrichts der Sonderschule für Lernbehinderte dargestellt werden.

Lg. K. 154 *Junglehrertagung: Junge Menschen im Industriezeitalter* 8.-9. 11. 1963

Die Tendenzen der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung führen den einzelnen in eine zunehmende Beziehungslosigkeit zur Arbeit; sie steht der individuellen Sphäre der Freizeit vielfach gegenüber. Lehrer und Erzieher aller Schularten haben nur selten einen für ihre Schularbeit notwendigen Einblick in solche Zusammenhänge, und so erziehen sie für eine Wirklichkeit, die sie oft nur wenig oder oberflächlich kennen.

Deswegen sollen in diesem Lehrgang eine «gezielte Besichtigung» eines Industriebetriebes und ein Referat «Jugendliche in einer sich wandelnden Arbeitswelt» die Situation des Jugendlichen beschreiben. Aufbauend auf dieser Grundlage stellt sich dann die Frage nach den Möglichkeiten der Vorbereitung und Hilfe für die Jugendlichen durch Unterricht und Erziehung und nach der notwendigen Neugestaltung des Bildungswesens.

Gerade junge Lehrer sollten sich diesen Fragen immer wieder zuwenden.

Lg. K 157 *Werken im Advent, Vorweihnachtszeit in der Schule* 29.–30. 11. 1963

Auf dem Programm des diesjährigen weihnachtlichen Werken stehen folgende Themen: Papierfaltarbeiten, Adventslaternen, Wachssgraffito, Krippenfiguren aus Holz und Ton, Punzierarbeiten in Metall. Eine kleine Ausstellung von Kinderarbeiten mit weihnachtlicher Bildthematik soll Anregung für die Unterrichtspraxis im Zeichnen und Malen geben.

Lg. K. 160 *Heimatkunde in der Volksschule* 17.–18. 1. 1964

Seit fast 1½ Jahrzehnten arbeiten hessische Heimatkundler im Lehrerfortbildungswerk. Auch diesmal geht es wieder um einen Erfahrungsaustausch aus der Arbeit der Heimatforscher in der hessischen Lehrerschaft und der heimatkundlich-sozialkundlichen Arbeitsgemeinschaften. Fragen der Unterrichtspraxis, vor allem auch im neunten Schuljahr, sind der zweite Gesprächsgegenstand. Ausserdem ist eine kritische Untersuchung der im Jahr 1963 erschienenen Literatur zur Heimatkunde und über Hessen vorgesehen.

Lg. K 163 *Das schwedische Schulwesen – Vorbereitungslehrgang für die Studienfahrt nach Schweden im März 1964* 7.–8. 2. 1964

Dieser Wochenendlehrgang dient als Einführungslehrgang der sachlichen und organisatorischen Vorbereitung der Studienfahrt der Hauptstelle.

Lg. K 165 *Neuere Ergebnisse der Erziehungspsychologie (Psychologische Vorgänge bei Schülern und Lehrern im Schulunterricht)* 21.–22. 2. 1964

Neueste Forschungsergebnisse aus den USA und noch unveröffentlichte Ergebnisse aus Deutschland über die soziale Interaktion Lehrer – Schüler im Unterricht werden in diesem Lehrgang vorgetragen. Die Diskussion der Teilnehmer wird dann die unmittelbaren Konsequenzen für die alltägliche Unterrichtsarbeit in den Schulen herausarbeiten.

Lg. K. 167 *Neue Lehr- und Lernverfahren und die Möglichkeit einer Rationalisierung des Lernens* 6.–7. 3. 1964

Neue Lehr- und Lernverfahren, die bereits in anderen Teilen der Welt erprobt worden sind, stehen auch bei uns vor den Schultüren. Diese Tatsache ist spätestens durch die 7. Didacta in Nürnberg offenkundig geworden. Programmieretes Lehren und Lernen, Sprachlaboratorien, Lehr- und Lernmaschinen werden auch in Deutschland die Lehrenden aller Schulformen zu einer Auseinandersetzung zwingen. In diesem Lehrgang soll eine erste Einführung in die Problematik der Möglichkeiten einer Rationalisierung des Lehrens und Lernens gegeben werden.

Lg. F. 198 *Verkehrserziehung in der Schule* 28. 10.–1. 11. 1963

Die Bedeutung der Verkehrserziehung in der Schule tritt mit Zunahme der Verkehrsdichte immer stärker in den Vordergrund. Die Grundprinzipien dieser Erziehungsarbeit sind Gegenstand dieser Tagung. Darüber hinaus werden neue Methoden aufgezeigt, die es gestatten, die Jugendlichen auf die Erfordernisse des heutigen Strassenverkehrs besser vorzubereiten (Intervalltraining u. ä.).

Lg. F 202 *Verhaltensforschung beim Tier* 11.–15. 11. 1963

Nicht weil Tierpsychologie «modern» ist, wurde sie zum Thema gewählt, sondern weil Schüler ein weitverbreitetes Interesse an den Fragen Instinkt und Lernen, Gestalt und Verhalten, Mensch und Tier zeigen. Auch muss die Bedeutung der Verhaltensforschung für Humangenetik, Soziologie und Anthropologie berücksichtigt werden.

Die Tagung will dem Biologielehrer theoretische und praktische Hilfen für die Behandlung solcher Fragen geben.

Lg. F 205 *Einführung in die Wetterkunde und ihre Behandlung im Unterricht an den Volks- und Realschulen* 25.–29. 11. 1963

Der Lehrgang bietet eine Einführung in das ausgedehnte Gebiet der Wetterkunde. Für den Einbau in den Unterricht

werden der Lehrstoff und seine Verteilung sowie die Lehrmethoden besprochen.

Der Lehrgang sieht praktische Übungen und Exkursionen vor.

Lg. W 1 *Das europäische Volkslied im Rahmen der Sing- und Chorübungen der Volksschulen, Realschulen und Gymnasien* 14.–19. 10. 1963

Betrachtungsweisen des europäischen Volksliedes (Vortrag) und Chorübungen mit Einführungen: Das nordische (germanische), das romanische, das slawische Volkslied und das Lied der «europäischen Randvölker».

Sonderthemen: Das englische und das französische Volkslied im Schulgesang, Lieder der Shakespearezzeit, französische und englische Kinderlieder, Erarbeitung eines Programms für ein Schulkonzert: «Europa singt». Europäische Volkslieder für das Singen in Jugendgruppen.

Lg. W 14 *Möglichkeiten des Puppenspiels in den verschiedenen Altersstufen der Volks- und Realschule* 3.–8. 2. 1964

Alle Arten des Puppenspiels: Flachfiguren, Stockpuppen, Handpuppen, Marionetten und Schattenspiel sollen in Arbeitsgruppen in ihren jeweiligen Ausdrucksmöglichkeiten durch Zusammenwirken von Sprache, Musik und werkhafter Gestaltung erprobt werden.

Lg. W 19 *Schulgraphik* 9.–14. 3. 1964

Die Bedeutung der Graphik für die Schule soll in didaktischer Besinnung und in praktischen Übungen erfahren werden, mit besonderem Hinweis auf die übergreifenden Gehalte gegenwartsbezogener Kunsterziehung.

Der Lehrgang soll dazu anregen, in allen Schularten den manuellen Bild- und Schriftdruck von den untersten Altersstufen an zu pflegen unter besonderer Berücksichtigung der Gebrauchsgraphik wie Einladungen, Plakaten, Urkunden, Gedenkblättern und Schülerzeitungen.

Die Teilnehmer übernehmen die Ausfertigung von Tagungsberichten und Protokollen, die dann auch von weiteren Interessenten zu billigem Preis bezogen werden können.

Zur zentralen Programmgestaltung war sodann im Gespräch zu vernehmen, dass die Leitung zurzeit geradezu bombardiert werde mit Vorschlägen für weitere Lehrgänge. Interessant ist, dass solche Vorschläge nicht nur von einzelnen Lehrkräften und Lehrerverbänden eingereicht werden, sondern auch von Bürgermeistern und politischen und Wirtschaftsverbänden. Für Grundsatztagungen verschiedenster Art stehen Sonderkredite zur Verfügung. Jeder Lehrer-Stufenverband hat einen Sitz im Kuratorium, welches den Programmwurf der Direktion zu genehmigen hat.

Die Zeitschrift für Lehrerweiterbildung

Viermal im Jahr erscheint die vom Hessischen Lehrerfortbildungswerk herausgegebene Zeitschrift «Rundgespräch» mit dem ergänzenden Untertitel «... über Wirklichkeit und Wandel der Schule und die Erziehungsaufgaben unserer Zeit» (Verlag M. Diesterweg, Frankfurt a. M.). Einem Artikel über die ersten 10 Jahre des Bestehens des Hessischen Lehrerfortbildungswerks (zu lesen in Heft 1/1961 des «Rundgesprächs») ist zu entnehmen, dass dieses in der genannten Zeitspanne von rund 12 000 Lehrern, d. h. ungefähr von der Hälfte aller hessischen Lehrer, besucht wurde und dass die durchschnittliche Gesamtzahl eines Lehrgangs 36 Personen ausmacht, nämlich 32 Teilnehmer, 1 Lehrgangsleiter und 3 Referenten. 18 % der Teilnehmer stammen aus anderen Bundesländern oder aus dem Ausland. Von

den fast 600 Lehrgängen dieser 10 ersten Jahre galten deren 152, d. h. rund $\frac{1}{4}$, allgemeinen Themen, die sich an die Lehrer aller Schularten richteten:

Schulpädagogische Themen, Ausarbeitung der Bildungspläne und Erfahrungsaustausch über ihre Bewährung, Entwicklung des Schulwesens, Zweiter Bildungsweg, Pläne und Gutachten des «Deutschen Ausschusses»	45
Psychologische Themen wie Schulreife, Auslese, Arbeitskreis der Schulpsychologen	37
Allgemeine Erziehungsprobleme	14
Soziologische Themen und politische Bildung und Orientierung des Lehrers	17
Schulrecht und Schulverwaltung	12
Elternhaus und Schule	7
Schulfunk, Film, Tonband	16
Schulneubau	4

Mehr als 300 Lehrgänge waren bestimmten Fachgebieten gewidmet, davon waren aber wiederum mehr als die Hälfte Lehrern aller Schularten geöffnet. Nach den gesammelten Erfahrungen werden im genannten Artikel die dringendsten Aufgaben wie folgt umschrieben:

Vorbereitung der Lehrer der Volksschuloberstufe auf das neunte Schuljahr,
Erprobung der Zusammenarbeit der Lehrer der Volks- und Mittelschulen und der Gymnasien in den Methoden einer Förderstufe (oder wie man es nennen will) im fünften und sechsten Schuljahr,
Mitwirkung des Lehrerfortbildungswerks bei der berufspraktischen Ausbildung der jungen Lehrer, die vom Studium kommen, auch in Zusammenarbeit mit den Studien- und Hauptseminaren,
schulpädagogische Hilfe für die Berufssituation der jungen Lehrer in Stadt und Land,
fachliche Weiterbildung für diejenigen, die eine Erweiterungsprüfung ablegen wollen, besonders in den Naturwissenschaften und in Zeitgeschichte und Sozialkunde, sowohl für die Volksschuloberstufe wie für den Nachwuchs in der Mittelschule,
Selbstbesinnung der Gymnasiallehrer im Hinblick auf die Reform der Oberstufe und das Ziel der Hochschulreife,
Klärung der erweiterten Aufgaben des Berufsschulwesens im Hinblick auf den Zweiten Bildungsweg.

Verlauf einer Weiterbildungstagung

Ueber die «Innere Form» eines Lehrgangs schreibt Prof. W. Meyer im selben Heft folgendes:

«Vergegenwärtigen wir uns den Verlauf dieser relativ kurzen Wochenlehrgänge, die am Montagnachmittag beginnen und im allgemeinen am Freitagabend enden, und was darin geschehen kann. So verschieden sie sind nach Gegenstand und Methode, so gibt es doch einige Grundbedingungen für den Erfolg oder Misserfolg. Es hat sich gezeigt, dass von einer disziplinierten und zugleich Freiheit gebenden Gestaltung der Arbeit eine Art Ansteckung ausgehen kann für das Verhalten in der eigenen Schulstube.

Der Beginn des Lehrgangs vollzieht sich in drei verschiedenen Formen, wobei es das Ziel ist, möglichst schnell zu einer für die Sache und die Gruppe aufgeschlossenen Arbeitsgemeinschaft zu kommen:

a) Bei *schulpädagogischen* Themen, bei denen die Schulpraxis jedes Teilnehmers mit ins Spiel kommen soll, erfolgt meist gleich nach der Begrüssung ein erster unmittelbarer Erfahrungsaustausch. Hierbei spricht der einzelne unter Umständen die Motive für seine Teilnahme und seine Erwartungen aus. Es wird allen deutlich, wie mannigfaltig die Berufssituationen sind, aus denen die Gruppe kommt, wie wenig Lehrberuf und Schule nach einem

einheitlichen Schema betrachtet werden können. Die Fragen, die dabei gestellt werden, sind zugleich die ersten Beiträge zum Thema und für den Lehrgangsleiter von Bedeutung für die Gestaltung der Arbeitswoche.

- b) Bei *fachlichen* Lehrgängen und besonders bei Tagungen zur Auseinandersetzung mit der politischen Vergangenheit und Durchleuchtung unserer gesellschaftlichen und politischen Gegenwart steht gleich am Anfang das Gewicht eines wissenschaftlichen Vortrages, der zur Begegnung mit der Sache selbst herausfordert. Die nachdenkliche Betroffenheit der Gruppe löst sich dann beim gegenseitigen Kennenlernen am Abend im geselligen Kreis.
- c) *Sprachliche* oder *musische* und ähnliche Lehrgänge beginnen häufig mit besonderen Formen der inneren Sammlung: Man hört einen Text, ein Gedicht, man sammelt sich auf Farben und Formen, man singt zusammen. Es tritt eine Stille ein, die verbindet. Man hat Distanz genommen vom eigenen Schulalltag und befreit sich dann in einem anschliessend offenen Gespräch, oder indem man gleich selbst beginnt, ein Werkstück zu formen.

Der Abstand vom sogenannten Schulalltag ist ein Teil des Erfolgs der Arbeit, er wird im ersten Fall nach und nach im Laufe der Arbeitswoche durch Kritik und Selbstkontrolle erreicht, in den beiden anderen Fällen sollte er sich sofort einstellen. In jedem Falle trägt es entscheidend zum Erfolg eines Lehrgangs bei, ob es gelingt, im Wechsel von Vortrag und Diskussion, von eigenem Tun und Besinnung, im Plenum oder in kleinen Gruppen, den Teilnehmern eine unvoreingenommene Begegnung mit der Sache zu ermöglichen ...

Diese Bewegtheit ist anschaulich zu erkennen in der Art, wie die Lehrgangsteilnehmer am dritten Tag mit gesteigerter Intensität die Gespräche in den Pausen im Garten weiterführen und wie dann auch Gruppen, die sich zu Anfang mit einigen Vorbehalten in Reserve hielten, aus sich herausgehen und untereinander ins Gespräch kommen. Gerade bei Lehrgängen zur politischen Erziehung und zu Fragen des inneren Wandels der Schule – zum ‚demokratischen Stil‘ – ist dieser Haltungswechsel von Bedeutung. Die Pflicht zum eigenen Engagement, zur Stellungnahme verbindet sich mit der Offenheit für das Anhören der Stellungnahme der anderen. Dadurch tritt die eigene Meinung aus der Isolierung des blossen Rechthabens heraus und erfährt ihre Begründung, indem sie sich der freien Diskussion stellt, oder die noch unentschiedene, unausgeprägte eigene Haltung bekommt Umriss und Entscheidungsfreude.

Die Begegnung mit der Wissenschaft, die Fragen an den Vortragenden, das ist schon wichtig genug, wenn es sich um den Erwerb oder die Erneuerung von Wissen und Kenntnis handelt oder um einen guten Rat, wie man das im Lehrgang Begonnene zu Hause fortsetzen kann. Der Vorgang wird um so bedeutungsvoller, je mehr die Aneignung des neuen Wissens die Perspektiven des alten verändert. Das Bewusstsein von dem, was man zu wissen glaubt, wird in Frage gestellt und dadurch ganz neu aufgehellt. Aus dieser inneren Bereitschaft, mit Freimut und Sachlichkeit zu diskutieren, ist jede Übung wert. Dabei können Erkenntnisse wachgerufen werden, die mit einem ganz ursprünglichen neuen Staunen verbunden sind.

Diese fruchtbaren Situationen stellen sich um so mehr ein, je mehr der Vortragende oder der Diskussionsleiter, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, diese Haltung ausstrahlt. Dazu ist es nötig, dass sich die einzelnen Referenten Zeit nehmen für die Aussprache. Noch grösser ist der Gewinn, wenn sich mehrere Referenten im Lehrgang begegnen und nicht nur *nacheinander*, sondern auch *miteinander* sprechen. So war es z. B. für die Teilnehmer eines Amerika-Lehrgangs eindrucksvoll, die lebhafteste Diskussion zweier amerikanischer Gastprofessoren über Faulkner zu hören, wie hart die verschiedenen Urteile des Mannes aus Boston und des anderen, der selbst aus den Südstaaten kam, aufeinandertrafen in einer Gesprächsatmosphäre von geistiger Toleranz und Humor.

Lehrgänge mit didaktischen oder schulpädagogischen Themen werden häufig an einem Vormittag durch Unterrichtsbeispiele, Hospitationen in einer Schule ergänzt. Die Schulen von Stadt und Landkreis Kassel bieten hierzu viele Möglichkeiten. Dabei zeigt sich dann, wie gross immer wieder die Kluft ist zwischen der guten Theorie, auch wenn sie noch so sehr der Praxis dienen will, und den wirklichen Bedingungen der täglichen Praxis. Manchmal gelingt es, an einem Exempel aufzuzeigen, wie Schule ist, in der das ursprüngliche Fragen und Staunen der Kinder nicht verschüttet, sondern für die Sache, die es zu lernen gilt, wachgehalten wird. Oder wie Schule ist, in der das Leben des Geistes, von dem wir eben in der Lehrerfortbildung zu sprechen uns getrauten, nicht zu einem trüben Rinnsal wird, sondern in einem hellen, wenn auch winzig kleinen Tropfen zu erkennen ist. Aber auch wenn es nicht gelingt – und wie sollte es immer gelingen! – ist die Aussprache darüber unter den erfahrenen Praktikern eines Lehrgangs wertvoll für die Übung in Selbstkontrolle.

Zu anderen Lehrgängen gehört nicht der Schulbesuch, sondern die Exkursion: Heimatkunde – Wald – Vogelwelt – Flurbereinigung und neue Siedlungsformen der Landwirtschaft (Kreis Hofgeismar, die Heimat von Heinrich Grupe), Wiederaufbau einer Stadt, ihrer Arbeitswelt und ihrer kulturellen Entwicklung (Kassel, Brüder-Grimm-Museum und ‚documenta‘) oder die gemeinsame Fahrt zur Zonengrenze (Meissner und Werratal).

Am schwierigsten ist der Abschluss des Lehrgangs in einer ‚zusammenfassenden Aussprache‘. Meist zeigt sich, dass die Zeit zu kurz war, dass man jetzt ‚mitten drinnen‘ steht. Aber es hat schon Aussprachen gegeben, bei denen die Entschlussfreude zum eigenen Tun aufsprang, zugleich aber die Skepsis, ob es unter den Bedingungen der beaufsichtigten und verwalteten Schule auch möglich sei. Dann gilt es, Mut zu machen. Denn es ist eines der grössten Missverständnisse in unserem Schulwesen, dass oft die ‚unterste Instanz‘, der Lehrer in der Klasse, auf Anordnungen warten zu müssen glaubt, während die oberen Instanzen gar nicht anordnen wollen, sondern an die Initiative und Freiheit appellieren, und umgekehrt: dass zuweilen unerwartete Anordnungen von oben getroffen werden, die den bereits begonnenen Weg freien Handels von unten her verstellen und etwas reglementieren, was besser ohne regelnden Erlass sich entwickeln würde.

Die Lehrgangsberichte der Reinhardswaldschule und die zahlreichen Besprechungen und Hinweise über ihre Arbeit in den Zeitschriften (z. B. in ‚Gesellschaft, Staat, Erziehung‘) können zwar manches sachlich Wertvolle, aber nicht das Unmittelbare wiedergeben:

Wenn eine Lehrerin, die vor wenigen Monaten aus Mitteldeutschland nach Hessen gekommen ist, mehr als alle anderen im Lehrgang staunend erfährt, was eine freie ungezwungene Aussprache über heikle politische Probleme ist: ‚... mir ist dies Erlebnis gestern abend zuteil geworden.‘

Wenn ein 64-jähriger Lehrer in einem Sozialkunde-Lehrgang von den vier Eiden spricht, die er während seines Berufslebens geschworen hat, weil seine eigentliche Treue seinem Beruf galt.

Wenn dieser gleiche Mann und die anderen älteren Kollegen einem leidenschaftlichen Referat eines 30-jährigen über die nationalsozialistische Diktatur zuhören, aus kritischem Studium der Quellen gewonnen, und in der Diskussion die persönlichen Erinnerungen der Älteren aus jener Zeit zur Sprache kommen.

Wenn an einem Rundgespräch der Lehrgangsgruppe über Probleme der Entwicklungsländer 12 Praktikanten eines deutschen Industriewerks aus den jungen afrikanischen und asiatischen Ländern teilnehmen und dabei fast überraschend von dem selbstverständlichen europäischen Kulturerbe (französische Sprache, sogar Lateinunterricht) mehr sprechen als von ihrem Freiheitswillen, der allerdings in ihren Mienen und ihrem Gebaren unverkennbar ist.

Wenn ein Berliner Studienseminar mit 25 Referendaren an einem Lehrgang über die Landschule und die Probleme der Zonengrenze in Hessen teilnehmen will und wir in der Lage sind, gleichsam einen Gegenbesuch für die vielen Berlinreisen zu ermöglichen.

Wenn in einem Lehrgang der Altphilologen im Eifer der Verteidigung des humanistischen Bildungserbes voll Verachtung über den verderblichen amerikanischen Pragmatismus gesprochen wird – und wenn am gleichen Tag im Haus nebenan die Fachleiter für Sozialkunde über die Reform der Oberstufe der Gymnasien beraten und ausgerechnet ein amerikanischer Soziologe den Appell an sie richtet, die Rede des Perikles von Athen über die Freiheit nicht zu vergessen (sit venia verbi).

Lehrerfortbildung ist berufsbezogene Erwachsenenbildung

Sie geht von der Voraussetzung aus, dass es möglich sei, manches in unseren Schulen zu verbessern, dass zwar die Organisation und der Aufbau des Schulwesens in Deutschland der Verbesserung bedarf, dass es aber wichtiger sei, dem Menschen, dem Lehrer in seinem Beruf in freier Fortbildung alle Chancen zu geben, die Grundlagen seiner Berufsarbeit kritisch zu prüfen und ständig zu erneuern.»

Schluss

Auf der Heimreise konnte ich mich nicht enthalten, einige Vergleiche zwischen der in der Bundesrepublik beobachteten und unserer eigenen Lehrerweiterbildung anzustellen. Doch wäre es völlig sinnlos, so scheint es mir wenigstens, wenn wir ausrechnen wollten, wo die Lehrerfortbildung auf besseren Wegen sei. Allzu viele Faktoren und besonders auch solche, die gar nicht in eine Vergleichsrechnung aufgenommen werden könnten, spielen da mit. Beiderseits des Rheins sind erst Ansätze von dem vorhanden, was einmal, und zwar schon in nächster Zukunft, sein muss. Aber zu sagen ist, dass in der Bundesrepublik Menschen am Werke sind, die mit grosser Umsicht, mit Schneid und Zähigkeit, sich einem Problem widmen, das zu den zentralen Fragen heutiger Schulpolitik gehört, und dass ich den Gesprächen mit diesen Menschen Anregungen verdanke, die mir wertvoll sind.

Willi Vogt

Lehrerfortbildung in Wien

Im Mai dieses Jahres hielt ich mich zu Studienzwecken an der pädagogisch-psychologischen Beratungsstelle der Stadt Wien auf und lernte dabei das der Lehrerfortbildung dienende Pädagogische Institut kennen, welchem die Beratungsstelle angegliedert ist.

Vorerst war ich beeindruckt über den stattlichen dreistöckigen Neubau mit seinen Demonstrations- und Hörsälen und der Aula, und als ich das 39seitige Vorlesungsverzeichnis durchblätterte, bekam ich den Eindruck, dass in Wien für die Weiterbildung der Lehrer bedeutend mehr geboten werde als bei uns im Kanton Zürich. Aber beim Studium des imposanten Vorlesungsverzeichnisses entdeckte ich, dass ich einer Täuschung erlegen war. Das pädagogische Institut ist nämlich Ausbildungsinstitut für Hauptschullehrer, für Lehrkräfte an Sonderschulen, für Lehrer an gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen und für Lehrer an höheren technischen und gewerblichen Lehranstalten. Daneben kann man sich am Institut noch für Fachprüfungen vorbereiten (z. B. Knabenhandarbeit, Stenographie, Maschinenschreiben, Fremdsprachen). Der Umfang des Vorlesungsverzeichnisses ist also nur einer Zusammen-

fassung und Zentralisierung verschiedener Ausbildungsinstitute zu verdanken. Das Pädagogische Institut in Wien trägt Funktionen, welche bei uns z. B. von der Universität, dem Reallehrerseminar, dem Heilpädagogischen Seminar, der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform u. a. dezentralisiert, aber auch differenziert ausgeübt werden. Die meisten Wiener Lehrer, welche das Pädagogische Institut besuchen, tun dies nicht in erster Linie zur Besinnung über ihre bisherige Arbeit und zur Differenzierung des pädagogischen und didaktischen Ansatzes auf ihrer Stufe. Sie lassen sich entweder zum Unterricht auf höherer Schulstufe oder zur Erteilung von Fakultativfächern ausbilden. Dies wird aber in unsern Diskussionen über die Lehrerfortbildung nicht gemeint.

Streicht man nun im Vorlesungsverzeichnis die Übungen und Vorlesungen, die zur Ausbildung angesetzt sind, so bleibt zur Lehrerfortbildung im engeren Sinne nicht mehr viel übrig. Es sind einige Vorlesungen und Übungen zur Pädagogik und Psychologie, die bei uns in nicht schlechterer Qualität an der Universität und an privaten psychologischen Instituten belegt werden können.

Nur eine Themengruppe, welche bei uns keine Entsprechung hat, sticht aus dem Vorlesungsverzeichnis heraus. Es sind Vorlesungen, Übungen und Demonstrationen zur Praxis des Volksschulunterrichtes. Die angeführten Vorlesungen erstrecken sich zweistündig über zwei Semester, welche zeitlich mit denjenigen der Universität zusammenfallen:

- Planung und methodische Gestaltung der Jahresarbeit auf der ersten Schulstufe (1. Klasse)
- Die Arbeit auf der zweiten Schulstufe
- Die Jahresarbeit auf der dritten Schulstufe
- Bildungsgut und methodische Arbeit für die vierte Schulstufe
- Ganzheitliche Unterrichtsgestaltung
- Methodik des Deutschunterrichtes in der Volksschule.

Diese Vorlesungen werden von Lehrern besucht, welche an einer entsprechenden Klasse unterrichten. Sie haben Gelegenheit, laufend Probleme vorzubringen, die sich in der Praxis ergeben, und werden Anregungen für die tägliche Schularbeit heimtragen können. Diese Vorlesungen werden ergänzt durch Unterrichtsdemonstrationen, die jeden Mittwochnachmittag für jede Altersstufe an der Institutsvolksschule stattfinden, welche dem Pädagogischen Institut angegliedert ist.

Die Besinnung über meinen Kontakt mit der Wiener Lehrerfortbildung zeitigte folgende Ergebnisse, welche hier als Diskussionsbeiträge dargelegt seien:

1. Es ist bei uns ein Verzeichnis der schon bestehenden Möglichkeiten zur Lehrerfortbildung zu schaffen. Ein Fachmann ist zu beauftragen, der die Vorlesungsverzeichnisse von Universität, Volkshochschule, Heilpädagogischem Seminar, Psychologischen Instituten prüft und daraus die Vorlesungen und Übungen, welche zur philosophischen, pädagogischen und psychologischen Weiterbildung des Lehrers in Frage kommen, herausucht. Diese Möglichkeiten sind in einem Verzeichnis zusammenzutragen, und in diesem sind auch die fachlichen Kurse des Vereins für Handarbeit und Schulreform und die Veranstaltungen des Pestalozzianums anzuführen. Eine solche Uebersicht über die Fortbildungsmöglichkeiten hätte einen bedeutend stärkeren Aufforderungscharakter als die vielen verstreuten und manchmal kaum zugänglichen Ankündigungen. Solche

Semesterverzeichnisse könnten den amtlichen Schulblättern beigelegt und den Lehrern zweimal jährlich zugestellt werden.

2. Trotzdem ein solches Verzeichnis schon beträchtliche Fortbildungsmöglichkeiten aufzeigen wird, sind an einem zu schaffenden Institut zur Lehrerfortbildung spezifische auf den Lehrer zugeschnittene Vorlesungen und Übungen anzusetzen. Die folgende Liste trägt recht unsystematisch einige Möglichkeiten zusammen.

Allgemeine Pädagogik und pädagogische Psychologie

- Pädagogische Anthropologie
- Charakterbildung in der Schule
- Erziehung in der Demokratie
- Psychohygiene des Lehrers
- Film- und Fernsehpädagogik
- Differentielle Entwicklungspsychologie der verschiedenen Schulalter
- Sexualpädagogische Probleme der verschiedenen Schulstufen
- Soziologie der Schule und der Schulklasse
- Gruppendynamik

Lernpsychologie

- Motivation im Unterricht
- Grundlagen der Denkpsychologie
- Psychologie einzelner Lernformen
- Psychologische Grundlagen einzelner Schulfächer
- Die Strömungen der Arbeitsschulbewegung im Lichte der denk- und sozialpsychologischen Kritik
- Programmirtes Lernen
- Statistische Auswertung von Schülerleistungen; Eichung von Prüfungsaufgaben

Heilpädagogik für den Normalklassenlehrer

- Probleme der Schulreife, der Schulreife-Entwicklungshilfe und der heilpädagogischen Früherfassung
- Heilpädagogische Aufgaben im Rahmen des Normalklassenunterrichts: Schulung der Linkshänder, der Legastheniker und der schwachen Schüler; Lösung von Disziplinarkonflikten
- Der Lehrer als erster Erziehungsberater
- Kindliche Konflikte und ihre Auswirkungen auf das schulische Verhalten
- Wert und Gefahren des Kollektivtests für den Gebrauch durch den Klassenlehrer
- Differentielle Schülerbeobachtung; das Lehrgutachten für Erziehungsberatungsstellen und Fürsorgeinstitutionen
- Kinderfehler - Erzieherfehler

Unterrichtspraxis

- Besprechungen und Demonstrationen zur Jahresarbeit an den verschiedenen Schulstufen
- Experimentelle Pädagogik: Möglichkeit zu lernpsychologischen und testologischen Experimenten an der Institutsschule

Ein solches Institut könnte im Rahmen eines Ausbaues des Pestalozzianums in Zürich eingerichtet werden. Es wäre auch zu prüfen, ob nicht die pädagogische Psychologie an der Universität im skizzierten Sinne ausgebaut werden könnte. Sie müsste dann von Studierenden, welche im Hauptfach Pädagogik oder Psychologie belegen, ins Studien- und Prüfungsprogramm ein-

gegliedert werden können und würde den Lehrern in einem vielleicht fünfsemestrigen Zyklus einige Weiterbildungsmöglichkeiten bieten. Die Programmskizze zeigt aber, dass sich damit die Schaffung eines pädagogischen Instituts nicht erübrigen würde. Die ergänzenden praktischen Übungen, die Demonstrationsschule, die pädagogische Experimentierstätte müssten von einem Institut organisiert und getragen werden.

Dr. H. Grisse mann, Meilen

Leserbriefe zum Thema Weiterbildung

I

«Die Lehrer haben es schön, aber ich möchte doch nicht Lehrer sein.» Häufig lautet das Urteil so über uns. Worin aber die Gründe für das «Nichtwollen», also die besonderen Schwierigkeiten unseres Berufes liegen, ist nicht ohne weiteres klar. Nur diese aber geben uns einen Anhaltspunkt, wo die Weiterbildung des Lehrers angesetzt werden muss. Wenden wir uns also zuerst ihnen zu.

Wir freuen uns ob der Lebendigkeit unserer Schüler, wie wir uns an einer natürlichen Lausbubenart freuen, und wollen sie nicht mit eiserner Disziplin ersticken. Andererseits liegt in dieser Lebendigkeit die Schwierigkeit des Lehrens, denn das Bezeichnende des Lebens ist, dass es sich ständig wandelt. Für den Lehrer bedeutet dies, dass er jeden Moment in eine neue Situation kommt. Wohl kann er sich ein Ziel setzen, eine Stunde nach Plan wird er im einzelnen nie durchführen können, denn er weiss ja nicht, wie die Schüler den Stoff aufnehmen, er kennt die Klassenstimmung nicht zum voraus. Das Wesentlichste und Tiefste einer guten Lektion ist nicht vorbereitbar, es ist schlussendlich immer eine Sache des Momentes. Vereinigen sich die verschiedenen günstigen Faktoren, wächst eine Beziehung zwischen Lehrer und Schüler, so ist der Grund zu einer wertvollen Stunde gelegt. Das verlangt vom Lehrer äusserste Hingabe und Aufmerksamkeit; jeder seiner Schüler will ja im einzelnen auf seine eigene Art unterrichtet werden. Wer Lehrer ist weiss, dass man nach einigen solchen Stunden erschöpft ist.

Im Seminar haben wir ehemals viel von Methodik gehört. Sie ist praktisch, ja unentbehrlich für Anfänger, bleibt aber immer nur Mittel zum Zweck, ist niemals Eckstein. Im Weiterbildungskurs sollte der Lehrer wieder von den einzelnen, speziellen Methoden weggeführt werden – bald einmal erstarren sie zur toten Form – zu seiner eigenen Art zu lehren. Er muss lernen, in jeder Situation und in jedem Moment das Richtige zu machen, das Beste herauszuholen. Er muss die Kraft des Momentes erspüren. Das bedingt neben einer umfassenden Kenntnis der Psychologie des Kindes eine gespannte Aufmerksamkeit, die jede kleinste und feinste Beobachtung auszuwerten weiss.

Diese Vitalität und Aufmerksamkeit gegenüber dem Schüler höhlt jeden Lehrer aus. Die zweite, wesentliche Aufgabe der Weiterbildung sehe ich darin, dass diesem Vakuum, das mit der Zeit zwingendermassen entsteht, entgegengewirkt wird. Das ist auf verschiedene Arten möglich. Zum Beispiel sollte der Lehrer über die Grundsätze des modernen Denkens in Philosophie, Kunst und Wissenschaft orientiert werden. Es ist eine schwierige, ich möchte sagen: unmögliche Aufgabe, das selbst zu besorgen, denn die Literatur wächst ja ins Unermessliche. In einer Besinnungswoche könnten uns berufene

Leute einen solchen Ueberblick vermitteln. Vielleicht würde sogar eine Synthese der Anschauungen resultieren. Dies alles gäbe dem Lehrer einen Weitblick, der ihm auch im täglichen Schulleben helfen würde.

Wichtig wäre auch, dass wir auf die kleineren und grösseren Fehler, die sich mit der Zeit in unseren Unterricht unbemerkt einschleichen, aufmerksam gemacht würden. Fachkundige Kritik, die gerade dort einsetzt, wo man sie am wenigsten erwartet, täte gut. Auch hülfle sie uns, die bitter notwendige Demut zu behalten. Ihr Verlust ist unsere grösste Gefahr.

T. K.

II

Die Binsenwahrheit, dass Hans nimmermehr lernt, was Hänchen nicht gelernt hat, scheint heute überhaupt nicht mehr zu gelten, wenn man alle Möglichkeiten der Erwachsenenbildung wie Volkshochschulen, Klubschulen und andere Weiterbildungskurse aller Art in Betracht zieht.

Es ist auch durchaus zu Recht in der Kontroverse über die Weiterbildung der Lehrer das hierzulande im Lehrerstand weitentwickelte Programm von freiwilligen Weiterbildungskursen angeführt worden, welche dem interessierten Lehrer mannigfachste Anregungen und Impulse zu vermitteln imstande sind.

Das alles kann jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die eigentliche Lernfähigkeit des erwachsenen und vor allem des alternden Menschen, namentlich in bezug auf gedächtnismässig unverrückbar festsitzende und frei reproduzierbare, neuerworbene Lerninhalte gering ist: Auch beim Lehrer, dem man gelegentlich nachrühmt, sogar in höherem Alter – wohl infolge des steten Umganges mit Jugendlichen – eine überdurchschnittliche geistige Beweglichkeit sich erhalten zu haben, gilt trotzdem der Satz von Hänchen und Hans in weitgehendem Masse.

Zwar ist die für die Weiterbildungskurse aufgewendete Zeit durchaus nicht für die Katze, nur handelt es sich bei den in diesem Zusammenhang tätigen geistigen Kräften weniger um ein eigentliches Lernen, als vielmehr um ein Wiederholen, Vertiefen, Ausbauen und Neusichern schon vorhandener geistiger Erkenntnisse, soweit es dem teilnehmenden Kollegen notwendig erscheint. Etwas anderes ist es natürlich mit Kursen naturwissenschaftlicher, vor allem aber technischer Natur, wo es aber auch in erster Linie um das Neuvermitteln zivilisatorischer Errungenschaften und von Fertigkeiten geht, nicht um geistige Neuerkenntnisse. Unter diesem Aspekt müssen auch die verschiedentlich erwähnten Weiterbildungskurse zahlreicher technischer Betriebe betrachtet werden. Für die Lehrerweiterbildung können anhand solcher Veranstaltungen *keine* Parallelen gezogen werden, zumindest nicht in allgemein-erkenntnistheoretischer Beziehung.

Der Tatsache, dass der Mensch einen wirklich effektiven Lernprozess nur in seiner Jugend und Adoleszenz vollziehen kann, sollte aber – und das ist der ganzen Kontroverse bloss angetönt worden – auch in bezug auf die Lehrerbildung Rechnung getragen werden. Dem *Junglehrer* sollte man eine möglichst umfassende Bildung mitgeben. Es ist darüber schon so viel und so berufen geschrieben worden, dass es sich erübrigt, ein dementsprechendes Programm auch nur zu skizzieren. Es sei hier nur erwähnt, dass zahlreiche Lehrer es als Manko empfinden, dass in ihrer Berufsausbildung das Latein fehlt, und es liesse sich durchaus vertreten, wenn

man in den Lehrplänen der Seminarien auch diese Sprache, die jeder Kulturmensch eigentlich einmal gelernt haben müsste, in möglichst weitgehendem Umfang berücksichtigen würde.

Es ist aber keineswegs einzusehen, wieso sich der fertig ausgebildete und erfahrene Pädagoge in bestimmten Abständen gewissen Kursen unterziehen müsste, die im Stile staatlich kommandierter, erweiterter Konferenz-, Synodal- oder Kapitelsvorträge stattfinden würden, womöglich unter Ablegung von Prüfungen und mit der angenehmen Folge einer besseren stufeninternen Entlohnung! Die Lehrerschaft muss den Gedanken energisch von sich weisen, durch irgendwelche Supererziehungsfachleute (lies Pädagogik- und Psychologieprofessoren) systematisch, d. h. zwangsmässig, «die heutige seelische, soziale und geistige Situation des Jugendlichen» periodisch erläutern zu bekommen, um seiner Aufgabe als Erzieher und Didaktiker wieder gerecht zu werden. Wohin solche Tendenzen führen würden, falls sie unter dem Druck ganz bestimmter Politiker zu gewissen Konkretisierungen kämen, das kann sich jeder denkende Mensch und Pädagoge leicht ausmalen. Einstweilen sind wir nicht so weit, und wir werden hoffentlich auch nie so weit kommen.

Den Vorschlägen über eine Reform der Weiterbildungsmöglichkeiten für erzieherische Berufe dürfte vor allem die Sorge zugrundeliegen, der Lehrer könnte sich in einen Elfenbeinturm zurückziehen und dort, resp. in seiner Schulstube, geistig an Ort treten und sich so immer mehr von den Erfordernissen der Zeit abkehren. Der Schmerz ist verständlich, hat es doch zu allen Zeiten solche Lehrer gegeben; es wird jedoch kaum einmal gelingen, auch durch ein ausgeklügeltes, obligatorisch erklärtes Weiterbildungsprogramm nicht, dafür zu sorgen, dass es *keine* solchen mehr gibt. Indessen ist zu bemerken, dass gerade die moderne Zeit, das vielgerühmte und -gelästerte Jahrhundert des Kindes, es in immer geringerem Masse zulässt, dass die Zahl dieser Elfenbeinturm-Kollegen zunimmt.

Durch seine tägliche pädagogische Praxis, durch intensive Diskussionen mit Kollegen, durch das Studium von Erziehungsliteratur und vor allem von Zeitschriften, durch das tägliche Verfolgen der Tagespresse sowie durch die Auseinandersetzung mit Radio- und allenfalls mit Fernsehsendungen – um nur einige sehr wichtige Punkte zu nennen – setzt sich auch der Durchschnittslehrer in umfassender Art und Weise mit den Zeichen der Zeit auseinander. *Wie* er das tun muss, dazu braucht er keine Kurse, obligatorische schon gar nicht.

Nicht nachdrücklich genug, und es ist das Verdienst Herrn Dr. Vogts, darauf hingewiesen zu haben, muss aber das langgehegte Anliegen der Lehrerschaft, nämlich die *Urlaubsgewährung* postuliert werden. Wenn schon Reorganisation der Lehrerfortbildung: In dieser Richtung müsste sie gehen. Jeder Lehrer sollte in Zeitabständen von etwa 10 bis 15 Jahren Amtstätigkeit die Möglichkeit bezahlter Studienurlaube erhalten. Das, was heute der Lehrer beispielsweise in den bestrenommierten Kursen des Vereins für Handarbeit und Schulreform in wenigen Ferienwochen betreibt, könnte man nun endlich einmal auf etwas breitere Basis stellen. Aber nicht nur das. Es wäre darauf Bedacht zu nehmen, einen möglichst weitgefassten Katalog von Betätigungsmöglichkeiten für diese Urlaubszeit zu geben, so dass jeder Lehrer das betreiben könnte, was ihm besonders interessant schiene, wovon er sich besonders wertvolle

Impulse für seine allgemeinen oder speziellen Interessen verspräche. Es könnte geprüft werden, ob man pro Lehrerleben einen Urlaub mindestens als obligatorisch erklären möchte; darauf sollte sich aber das Obligatorium beschränken. Prüfungen wären auf alle Fälle abzulehnen.

Die Ausstrahlungen, die von einem richtig gestalteten Urlaub ausgingen wären beträchtlich. Periodische Urlaube wären das einzige einigermaßen taugliche Mittel, gegen Verknöcherung oder Pedanterie im Erzieherberuf wirksam anzukämpfen. Sie würden es uns ermöglichen, von Zeit zu Zeit das Leben von einem ganz anderen Standpunkt aus zu betrachten und somit wertvolle Ergänzungen zu gewinnen, zur Erkenntnis der Zeit, in der wir leben, und der Erfordernisse, die sie insbesondere uns Erziehern abverlangt. *F. Michel*

III

Sehr geehrte Herren,

im Anschluss an Ihre sehr aufschlussreiche Nummer 22/1964, über die Weiterbildung des Lehrers möchte ich Sie noch auf eine mir bekannte Weiterbildungsmöglichkeit im Ausland hinweisen.

In Kanada, zum Beispiel, sind es die Schulbehörden, die für die Weiterbildung ihrer Lehrer eine dauernde und intensive Werbung betreiben. Zur Verwirklichung dieser Aufgabe steht in einigen Städten das geeignete Mittel zur Verfügung: die Abenduniversität. Nach einer strengen Untersuchung der geistigen und charakterlichen Eignung und auch des Gesundheitszustandes kann der «Lehrer-Schüler» an einer Abenduniversität Vorlesungen und Seminarien belegen. Dabei wird unterschieden, ob er sich allgemein auf verschiedenen Wissensgebieten weiterbilden will, oder ob er in einem Spezialfach auf eine Abschlussprüfung hin zu arbeiten gedenkt. Dieser zweite Wochenstundenplan ist dann auch ordentlich streng.

Ein besonderer Anreiz zur Weiterbildung liegt für den Lehrer darin, dass erfolgreich bestandene Kurse zu einer Lohnerhöhung berechtigen, denn die Schule hat erkannt, dass sie schliesslich auch Nutzniesserin dieser Anstrengungen ist.

Nun, in erster Linie zählt natürlich nicht der materielle Vorteil, sondern das Bedürfnis des Lehrers, seinen Horizont zu weiten, sich in ein Wissensgebiet zu vertiefen. Um auf die Schweiz zu kommen: Auch hier ist dieser Wunsch nach Weiterbildung sicher bei einer grossen Zahl von Lehrern vorhanden, und auch hier sollte die Schule ein Interesse an geistig regsamen und aufgeschlossenen Lehrern haben. Es bestünde vielleicht die Möglichkeit – neben den Hochschulen und Lehrerbildungsanstalten – eine Zusammenarbeit mit bestehenden Organisationen der Erwachsenenbildung (wie der Volkshochschule beispielsweise) anzustreben, um der Weiterbildung des Schweizer Lehrers eine breitere Basis zu geben.

Mit freundlichen Grüssen
Joh. Schnetzler

Keine Angst vor neuen Wegen

Zur Frage der Weiterbildung des Lehrers

Sowenig wie das perpetuum mobile gibt es das Gefäss, aus dem man immer schöpfen kann, ohne es je wieder nachfüllen zu müssen. Der junge Lehrer, der, von den Seminarien, den Universitäten oder dem Auslandsaufenthalt herkommend, in der Schulstube seine Tätigkeit

aufnimmt, gleicht einem mit Köstlichkeiten mannigfacher Art angefüllten Gefäß, und er ist voller Begeisterung bereit, diese Köstlichkeiten weiterzugeben; er geizt nicht damit; im Gegenteil, freudig und freigebig lässt er die Schüler an seinen Schätzen teilhaben. Von seinem Temperament und seiner Selbsterkenntnis wird es abhängen, wie lange er sich in der Rolle des Spenders behaglich fühlt. Früher oder später wird jeder geistig regsame Lehrer das Bedürfnis empfinden, nicht immer nur zu geben, sondern selber wieder einmal aufzunehmen, das Gefäß nicht nur nachzufüllen, sondern es zu erweitern, die Bildung nicht nur aufzufrischen, sondern sie zu vertiefen.

Die Notwendigkeit der permanenten Fortbildung des Lehrkörpers wird heute von niemandem bestritten. Die Lehrerorganisationen haben diese Aufgabe schon zu Zeiten erfüllt, als sie noch nicht in den Schlagzeilen der Tagespresse, in Radiosendungen und Fernsehdiskussionen breitgewalzt wurde. Was heute auf diesem Gebiet von Lehrervereinen, Stufenkonferenzen, pädagogischen Vereinigungen, dem Verein für Handarbeit und Schulreform usw. alles geleistet wird, braucht in einem Fachorgan wie der «Lehrerzeitung» nicht ausgeführt zu werden. Niemand, der über die nötige Einsicht verfügt, wird der Lehrerschaft das Recht streitig machen wollen, in weitem Umfang ihre Weiterbildung selber in die Hand zu nehmen. Auf der andern Seite sollte es aber auch nicht vorkommen, dass gewisse an der Weiterbildung der Lehrer interessierte Lehrerorganisationen sofort in Abwehrstellung gehen, wenn gelegentlich Vorschläge auftauchen, die

den Rahmen des bisher Ueblichen und Bewährten sprengen.

Das bisher Bewährte sind die freiwilligen Fortbildungskurse in Ferienwochen, über das Wochenende, an Freinachmittagen und Abenden. Seit jeher begegnen ja die Lehrer den Anwürfen, «Ferien- und Frühfeierabendtechniker» zu sein, mit dem berechtigten Hinweis darauf, dass ein wesentlicher Teil dieser Ferien- und Feierabendzeit zur Weiterbildung genutzt werde. Daran soll auch nicht gerüttelt werden, was aber nicht heissen darf, dass die Lehrerschaft nicht auch immer wieder nach neuen Formen ihrer Weiterbildung Ausschau halten soll.

In Nummer 22 der «Lehrerzeitung» wurden denn ja auch interessante Vorschläge in dieser Hinsicht gemacht und zum Beispiel auf die den Hamburger Kollegen zu ihrer Weiterbildung zur Verfügung stehenden Mittel und Wege hingewiesen. Diese und einige im folgenden vorgeschlagene Neuerungen in der Fortbildung des Lehrers können allerdings nicht mehr von den Lehrerorganisationen allein in Gang gesetzt werden; sie sind in vermehrtem Masse als bisher von der Einsicht und dem Verständnis der zuständigen Behörden abhängig. Aber gerade im Zeitpunkt des Lehrermangels und einer doch wesentlich spürbareren Abwanderung vom Lehrerberuf dürften weitblickende Behördenvertreter den Wert einer vertieften und fortschrittlichen Weiterbildung des Lehrkörpers leichter einsehen als auch schon. Behörden und Lehrerorganisationen müssen auch erkennen, dass der Begriff «Weiterbildung» heute über die Zonen der speziell fachlichen und der allgemein didaktisch-pädagogischen Fortbildung hinaus reichen sollte, dass man ihn durch den Begriff der Horizontenerweiterung ergänzen sollte. Vielleicht nirgends so sehr wie im Lehrerberuf ist die

Horizontenerweiterung ein so dringendes Stück Weiterbildung;

denn wenigen droht von Berufes wegen die Horizontverengung so sehr wie dem Lehrer, dem König im Kleinststaat einer Schulklasse.

Horizontenerweiterung vollzieht sich bestimmt auch in Kursen und Tagungen innerhalb der Berufsgemeinschaft; der Akzent liegt hier aber doch deutlich auf der fachlichen oder pädagogischen Fortbildung. Wie, wenn ein Lehrer den Akzent einmal anders gesetzt haben möchte? Wenn er statt eines Kurses in naturkundlichem Wandtafelzeichnen als Hospitant einer Konferenz von Sozialfürsorgern beiwohnen möchte? Oder einer Sonnenbergtagung zum schulabgelegenen Thema «Politik und Gesellschaft in Ost und West»? Und warum sollte der Bibliothekar eines grossen Schulhauses während seiner Amtszeit nicht ein- oder zweimal die Frankfurter Buchmesse besuchen? Und nun – was steht denn dem entgegen? Dieses: ein Grossteil der nicht von Lehrern organisierten Veranstaltungen findet nicht in den Schulferien statt! Und die Universitätsvorlesung, die man gerne noch besucht hätte, ist viermal wöchentlich von 11 bis 12 Uhr angesetzt –, leider hat man aber nur zweimal um 11 Uhr aus. Nichts zu machen! Nichts zu machen?

Ich möchte hier einen

Katalog von Anregungen

zur Diskussion stellen, der zeigen soll, auf was für Gefilde die Lehrerschaft vorstossen könnte, um sich die Weiterbildung auch im Sinne einer möglichst vielfältigen Horizontenerweiterung zu sichern:

1. *Gelegentliche bewegliche Gestaltung des persönlichen Stundenplans.* Zum Beispiel eben viermal um 11 Uhr aus; zwei 11–12-Stunden werden in diesem Semester von 7 bis 8 Uhr abgehalten. Das ist vielleicht für gewisse Schüler und deren Eltern unbequem, sollte aber für die kurze Dauer eines Universitätssemesters doch in Kauf genommen werden können.

2. *Jahresstunden verschieben.* Zumindes in grossen Oberstufenschulhäusern wäre es möglich, dass ein Kollege im laufenden Schuljahr vier Stunden weniger als sein Vollpensum erteilt und so vier Nachmittage für Kursbesuche frei hätte. Ein städtischer Fachlehrer übernimmt seine Zeichen- und Turnstunden. In den zwei folgenden Jahren «zahlt» der Kollege die «Stundenschulden» ab, indem er jedes Jahr während zweier Stunden als Fachlehrer für Turnen z. B. an einer Klasse amtiert, wo sonst ein städtischer Fachlehrer eingesetzt werden müsste.

3. *Stundenentlastung auf Kosten der Schulbehörde,* wie das in Hamburg möglich ist. Der Kollege aus Beispiel zwei muss also keine «Stundenschulden» abzahlen, dafür aber einen Ausweis für die erfolgte Weiterbildung beibringen.

In diesem Zusammenhang darf sicher festgestellt werden, dass sich unsere Schulbehörden bisher eher zurückhaltend gezeigt haben in Sachen finanzieller Unterstützung der persönlichen Weiterbildung.

4. *Periodische kleine Bildungsurlaube,* eventuell unter der Auflage, gewisse Stunden vor- oder nachzuholen. In den meisten Fällen würde es sich da um zwei oder drei Tage um ein Wochenende herum handeln, vielleicht einmal um eine ganze Woche, um den Besuch berufsfremder Veranstaltungen (wie oben angeführt)

ausserhalb der Schulferien zu ermöglichen. Es ist klar, dass der einzelne nur alle paar Jahre einmal von einem solchen Urlaub Gebrauch machen dürfte. Dort, wo der Lehrer, wie z. B. im Kanton Zürich, das Recht hat, an zwei Tagen die Schule einzustellen, um bei auswärtigen Kollegen Schulbesuche zu machen, könnten auch diese zwei Tage gegebenenfalls in den Kurzurlaub einbezogen werden.

5. *Der grosse Bildungsurlaub.* Darüber wird heute zu Recht lebhaft diskutiert. Ich bin der Meinung, dass jeder Lehrer einmal in seiner Amtszeit ein ganzes oder zweimal ein halbes Jahr bezahlten Urlaub bekommen sollte, sei es zu Studienzwecken im Ausland, zu einer Bildungsreise oder zur Arbeit an einem ernsthaften Werk, an dem ihm sehr gelegen ist. Ich bin davon überzeugt, dass die Aussicht auf einen solchen Urlaub manchen Lehrer in seinem Beruf halten könnte, der ihm sonst aus Angst, in seiner Schulstube an der Welt vorbeizuleben, vorzeitig den Rücken kehrte.

6. *Internationaler Lehrstellentausch.* Warum sollte es nicht möglich sein, dass z. B. ein Zürcher Sekundarlehrer und ein Wiener Hauptschullehrer einmal für ein Schuljahr oder einen ganzen Klassenzug ihre Arbeitsplätze tauschen? Gewiss, da wären Probleme mancherlei Art zu bewältigen – aber sicher nur lösbare Probleme! Gerade im Zeitalter, wo in so vielen Berufen die Möglichkeit besteht, zeitweise im Ausland arbeiten zu können, müsste man versuchen, diese Möglichkeit auch dem Lehrerberuf zu erschliessen, und zwar nicht nur in den wenig zahlreichen Fällen der Auslandsschweizerschulen. Das Thema des Lehrstellentausches verdiente sicher eine eingehendere Würdigung; im Rahmen dieses hier zur Diskussion gestellten Katalogs kann es selbstverständlich nur angetupft werden.

Eins dürfte klar sein: der Verwirklichung dieser Wünsche werden sich zahlreiche Hindernisse in den Weg stellen. Behörden und Lehrerorganisationen sollten sich aber im Rahmen ihrer Bemühungen zur Bekämpfung des Lehrermangels auch eingehend mit Problemen dieser Art befassen. Und von Anfang an müssten gerade die Lehrerorganisationen selber deutlich erklären, dass sie sich mit aller Energie dafür einsetzen würden, missbräuchliche Verwendung der angestrebten Lockerungen und Freiheiten durch einzelne Kollegen im Keime zu ersticken.

G. H.

Naturwissenschaftlicher Beratungsdienst

Wie in unserem heutigen Leitartikel zu lesen ist, unterhält das Hessische Lehrerfortbildungswerk auch einen naturwissenschaftlichen Beratungsdienst. Kollege Diethelm Völcker, Frankfurt am Main, der Leiter dieser Stelle, schildert in einem kurzen Artikel, der in der Zeitschrift «Rundgespräch» (Nr. 1/1961) zu lesen ist, den Verlauf einer solchen Beratung:

v.

Im Anfang war das Telephon!

«... Wir planen hier eine Elternversammlung, in der wir den Eltern einmal vorführen wollen, wie heute in der Volksschule ein moderner Naturlehre-Unterricht auszusehen hat. Können Sie das übernehmen?»

Ich zögere etwas; denn Elternversammlungen, so sage ich mir, sind meistens am Abend, und bis man dann zurückkommt, ist es späte Nacht.

«Ja, wissen Sie, die Eltern möchten unserer Schule zu einer neuen naturwissenschaftlichen Ausstattung verhelfen; und wenn Sie die Leute überzeugen können, dann bekommen wir an diesem Abend noch das Geld zusammen.

Siebenhundert Mark, zum Teil aus der Gemeindekasse, habe ich schon.»

Als Sachwalter der Naturwissenschaften bin ich nun ganz Ohr. Ich sage zu und notiere den Termin: Volksschule... im Vogelsberg, 9. 12. 1960, um 20 Uhr.

Pünktlich um 18 Uhr ist der Beratungswagen des Hessischen Lehrerfortbildungswerkes, ein funkelnelneuer VW-Kombibus mit dem amtlichen Kennzeichen F - 143, mit physikalischen Geräten beladen. Die Fahrt beginnt mit Hindernissen! Es ist Wochenende, Freitag, 18 Uhr!

Unterwegs beginnt man langsam zu überlegen:

«Was machst du nun heute abend? ...»

«Gibt es dort in der Klasse Wasserzu- und -abfluss?»

«Existiert dort ein geeigneter Experimentiertisch mit einer annähernd waagrechten, nicht allzu welligen Tischplatte? ...»

Langsam wird die Strasse leerer. Dafür stellen sich andere Gefahren ein. Die letzten Zuckerrüben werden in die Mieten eingebracht. Die Traktoren der Wetteraubauern bringen dicke Lehmspuren auf die Landstrasse...

Mit dankbarer Freude werde ich vom Hausherrn der schönen Dorfschule empfangen. In Eile werden die Geräte entladen und für einen kleinen Exkurs in die Physik vor den Augen der schon gespannt wartenden Eltern zusammengebaut. Das Stimmengewirr ebbt ab und verstummt fast ganz.

Mit Kennermiene kommt ein Mann auf mich zu, betrachtet eine Kupferdrahtspule, wiegt sie prüfend in seiner Hand und sagt: «Na, schön – woll'n mal sehn, ich bin hier der Elektriker! Sieht ja ganz gut aus!» Dann setzt er sich voller Erwartung in die vorderste Reihe. Das Klassenzimmer hat sich gefüllt; der Gemeindevorstand hat Platz genommen. Es kann losgehen!

«Können Sie mich alle hören?» – Kluge Bauernaugen nicken mir zu. «Warum können Sie mich eigentlich hören?»

Und schon folgen einige aufschlussreiche Versuche zur Akustik.

Nach zwanzig Minuten studieren vier interessierte Väter unsere Jauchepumpe im Glasmodell.

«Ach, deshalb muss man erst vor dem Pumpen oben etwas Wasser hineingiessen!»

Um 22 Uhr brennt die Sicherung durch!

«Warum tat sie das? Was ist denn da passiert?» ...

«Ja, sagen Sie einmal, kocht man mit Gas oder mit elektrischem Strom billiger?» ...

Als der Modell-Elektromotor – aus Einzelteilen zusammengebaut – auf vollen Touren läuft, kommt ein Vater auf mich zu und sagt: «Wissen Sie, der Motor meiner Häckselmaschine...; können Sie sich den nicht einmal ansehen?» Der Elternbeiratsvorsitzende rettete mich davor, um 23 Uhr Reparaturen in einer Scheune ausführen zu müssen.

Ich atme auf!

Aber zu früh, denn jetzt wird es fast abenteuerlich. Der Schulleiter betritt mit einem Tablett physikalischer Apparate aus dem Heimatmuseum das Klassenzimmer. Irrtum, es ist seine Schulsammlung! Als mir die ersten Schweisstropfen auf der Stirn stehen, gebe ich es auf. Die alten Geräte geben keine Antwort mehr auf unsere Fragen. –

Die Eltern sind überzeugt! Der Schulleiter strahlt; er hat es geschafft. Das Geld ist bald beisammen und die Wahl, welches Gerät angeschafft werden soll, ist rasch getroffen.

Ein solcher Tag muss gefeiert werden!

Mit Mühe kann ich wenigstens noch meine teuren Habseligkeiten im «Guten Ratgeber» – so nennt man den Beratungswagen in Kollegenkreisen – verstauen.

Gegen Mitternacht wird endlich die Rückfahrt angetreten. Der Nebel ist dichter geworden, die Strasse ist von einer dünnen Eisschicht überzogen. Höchstgeschwindigkeit 20 km in der Stunde! Und dennoch; eine vermeintliche Abbiegung entpuppt sich als Zufahrtsweg auf einen Rübenacker! ...

Am nächsten Tag ist der Aergers schon vergessen. In der Erinnerung bleibt eine erfolgreiche Beratungsfahrt mit kleinen Hindernissen.

Solothurn

Sie standen auch im Dienste der Schule

Es geziemt sich wohl, hier kurz zwei Männern ein herzliches Wort des Dankes abzustatten, die während Jahrzehnten zwar nicht im Schuldienst standen, aber die Schule an verantwortungsvollen Posten und mit allen Kräften förderten. Am 19. Juli 1964 konnte Ernst Furer, der frühere Sekretär des Erziehungsdepartementes, während vieler Jahre auch Ammann in Lüterkofen, seinen 70. Geburtstag feiern. Dazu gratulieren auch wir post festum recht herzlich und entbieten ihm unsere besten Wünsche in den Bucheggberg. Ernst Furer hat dem solothurnischen Schulwesen unermessliche Dienste geleistet.

Seit 1933 war alt Redaktor Jules Kunz in Olten Mitglied und seit 1936 Präsident der Bezirksschulpflege Olten. In diesem Amt hat der rüstige Pensionierte der Schule während langer Zeit in hervorragender Weise gedient. Er war auch lange Zeit Mitglied der Primarschulkommission. Je und je setzte sich Jules Kunz für die Schule und speziell für die Bezirksschule – und besonders auch für die Lehrkräfte – ein.

Er schenkte der Lehrerschaft volles Vertrauen. Wann und wo immer der fortschrittliche Ausbau der Schule zur Diskussion stand, wurde er durch Jules Kunz tatkräftig unterstützt und gefördert. Auch ihm sei öffentlich unsere rückhaltlose Anerkennung ausgesprochen. sch.

Thurgau

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform entfaltet für die Weiterbildung und damit für das Ansehen des Lehrerstandes eine äusserst wertvolle Tätigkeit. Dieses Bemühen findet seinen sichtbaren Ausdruck in der Organisation der *Schweizerischen Lehrerbildungskurse*. Diese haben dieses Jahr im Thurgau stattgefunden. Romanshorn und Kreuzlingen beherbergten vom 13. Juli bis zum 8. August 13 ausländische und 1390 schweizerische Lehrkräfte. Diese opferten ihre Ferien und teilweise auch Geld, um sich von 70 Kursleitern in 53 zum Teil doppelt geführten Kursen anregen zu lassen. Zentralpräsident Albert Fuchs in Wettingen teilte anlässlich der Delegiertenversammlung des Vereins für Handarbeit und Schulreform mit, dass die zunehmenden Teilnehmer- und Klassenzahlen die Kursleitung in Zukunft vor schwere organisatorische Probleme stellen werde.

Anlässlich des Schlussabends in Kreuzlingen, an welchem ein von Kollege Albin Beeli verfasstes Schülerspiel über die Bretter ging, überbrachte Stadtmann Alfred Abegg die Grüsse der Grenzstadt, während Schulpräsident Peter Perini die besten Wünsche der Kreuzlinger Schulbehörden entbot. Zentralpräsident Albert Fuchs dankte den Bundesbehörden für die Subvention – diese beträgt leider nur 12 000 Franken im Jahr –, dem Chef des thurgauischen Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Schümperli, für die sympathische Ansprache anlässlich der Eröffnung der Kurse und die wohlwollende Unterstützung sowie den beiden Kursorten für die gastliche Aufnahme.

Die 73. Lehrerbildungskurse nahmen in jeder Beziehung einen erfreulichen Verlauf. Dies ist das Verdienst der Kursleiter und vor allem der beiden Kursdirektoren Paul Giezendanner in Romanshorn und Jean-Pierre Seiterle in Kreuzlingen. Diese beiden Kollegen haben nebenamtlich eine derart grosse organisatorische und administrative Arbeit bewältigt, dass es sich gebührt, dass der bereits von verschiedenen Seiten ausgesprochene Dank auch an dieser Stelle mit Nachdruck wiederholt wird. ei.

«Museum Stemmler» zu Schaffhausen

Den Einwohnern von Schaffhausen und Umgebung ist der Name Carl Stemmler seit Jahren ein Begriff, der keines weiteren Kommentars bedarf, denn wer sich für Aufgaben des Naturschutzes in allen seinen Formen interessiert, stösst je und je auf den unerschrockenen Kämpfer, der in vorderster Front, trotz 82 Jahren, sich mit jugendlicher Leidenschaft für bedrohte Naturgüter einsetzt. Nicht nur der Rheinfluss, als ein einmaliges Naturwunder, die unvergleichlich schöne Stromlandschaft oberhalb Schaffhausens, jede bedrohte Pflanze und vor allem jedes Tier in seiner Eigenart und seinem Lebensrecht liegen Carl Stemmler am Herzen. «Man überlege nur, was es heisst, nahezu 100 Adlerhorste besucht zu haben», so schreibt Paul Vetterli 1956 in der Schweizerischen Jagdzeitung, «wobei es sich in den meisten Fällen um strapaziöse und gefährliche Unternehmen handelte». Stemmler hat die Lebens- und Verhaltensweise dieses Königs der Lüfte so umfassend und exakt erforscht wie kein zweiter Ornithologe der Welt. Heute noch, im Alter von über 80 Jahren, lässt sich Carl Stemmler an überhängenden Felsen in die Horste abseilen. Es ist unter anderem Stemmlers besonderes Verdienst, das «Lämmerraub-Märchen» ein für allemal gründlich widerlegt zu haben. Das Buch: «Der Steinadler in den Schweizer Alpen», im Selbstverlag des Verfassers (340 Seiten; 100 ganzseitige Tafeln), hat darum im In- und Ausland bei Leuten vom Fach wie bei Laien grösste Beachtung gefunden.

Das jetzt eröffnete «Stemmler-Museum» an der Sporen-gasse 7 zu Schaffhausen aber ist gleichsam die Krönung seines Lebenswerkes. Bereits wird die umfangreiche naturkundliche Sammlung, zusammengetragen in zäher, 60jähriger Arbeit, von Kennern des In- und Auslandes als zu den schönsten ihrer Art gezählt. Ohne jegliche Unterstützung oder materielle Hilfe von aussen ist das Museum heute der Öffentlichkeit zugänglich.

«Ein Museum soll nicht nur einzelne Tiere als solche zeigen, die Tiere sollen, wo möglich, mitten in ihrer Umwelt, ihrem Lebensreich, auf den Zuschauer wirken!» ist Stemmlers Meinung. So entstand der Adlerhorst. Die ausgestopften Adler, vom Ei über das weissgefiederte Junge zum ausgewachsenen Adler mit seinen kräftigen Fängen und den gewaltigen Schwingen, sind mit einem richtigen Horst, aus dem Engadin stammend, in Verbindung gebracht. Nicht minder eindrucksvoll präsentiert sich die Eichhornfamilie im selbsterrichteten Hauptnest, die Wassertiere: Biber, Fischotter und Bisamratte am Teich, eine Rehmutter mit ihrem Kitz, Familie Dachs auf ihrem nächtlichen Strohengang, spielende Füchse vor der sandigen Höhle, seltene Wintergäste zu Land und zu Wasser, Rehe, Hirsche, Marder, Murmeltiere, die Familie der Spechte, Raben, Geier, Reiher, Störche und anderes mehr; nicht zu vergessen die grossen und kleinen Versteinerungen, vor allem prächtige Exemplare von Ammonshörnern den Wänden entlang. Ab und zu finden sich zur Ergänzung auch Tiere fremder Länder, so die Wildkatze aus Prag, das Stachelschwein aus Nordafrika, der Vielfrass aus Finnland, Flamingos von den südlichen Küsten des Mittelmeers, Schlangen sowie das riesige zottig-schwere Fell des braunen Bären aus Russland. Ueber 1000 Tiere stehen in lehrreicher, überaus eindrucksvoller Art lebensnah vor uns. Vortreffliche photographische Aufnahmen und klare von Carl Stemmler selbsterstellte Zeichnungen und erläuternden Skizzen vervollständigen die prächtige Schau. Jedes einzelne Tier ist klar beschriftet.

Die auf drei Böden in drei Stockwerken verteilte reichhaltige, einzigartige Schau an der Sporen-gasse 7 in Schaffhausen, eine wirkliche Attraktion ersten Ranges, kann deshalb Lehrern und Schülern zum Besuche nur wärmstens empfohlen werden.

Telephon des Stemmler-Museums in Schaffhausen (053) 5 10 47. Geöffnet: sonntags 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr; werktags nach Vereinbarung. Eintritt: Erwachsene Fr. 1.–; Schüler Fr. –.50. Hermann Brüttsch

Die Eröffnung der schweizerischen Lehrerbildungskurse

Am 13. Juli wurden in Kreuzlingen und Romanshorn die 73. Lehrerbildungskurse, in Anwesenheit des Chefs des Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Rudolf Schümperli, und den Vertretern der Behörden, eröffnet. In Kreuzlingen war es der neue Seminar Musiklehrer Bruno Zahner, der die verschiedenen Ansprachen mit musikalischen Darbietungen, ausgeführt von Instrumentalisten und Seminaristen, umrahmte, zwischenhinein aber rief er auf höchst anregende Weise alle die Lehrerinnen und Lehrer zum Singen auf, aktivierte sie im Handkehrum und übte mit ihnen gleich einen Kanon ein. Damit hatte er nicht nur den Ton angeben, sondern auch die Stimmung vorgezeichnet, in der die Arbeit während der folgenden Wochen geschehen soll: heiter und beschwingt und mit dem ganzen Herzen dabei!

Nach der Begrüssung durch den Kursdirektor, Jean-Pierre Seiterle, Kreuzlingen, sprach Herr Albert Fuchs, Wettingen, der Präsident des Vereins für Handarbeit und Schulreform. Als Grundmotiv für seine gehaltvolle Ansprache wählte er einen Ausspruch von Peter Seidmann: «Das Bildungsniveau der Lehrerschaft bestimmt den Bildungsstand eines Volkes entscheidend mit. Es kann daher einem Volke in bezug auf seine soziale, geistige, wirtschaftlich-technische Gesamtsituation nicht gleichgültig sein, ob und in welcher Regelmässigkeit und mit wieviel Vertiefung und Wirkung auf die Bildung das Wissen und Können der Lehrer immer erneut auf die Höhe der Zeit gebracht werden.»

Die grosse Bedeutung der Schule verlange eine dementprechende Erweiterung und Vertiefung der Ausbildung der Lehrer. Den Seminarien komme die Aufgabe zu, den jungen Lehrern neben der beruflichen auch eine allgemeine Bildung zu vermitteln. Aber selbst eine vier- oder fünfjährige Seminarzeit sei zu kurz, um diese Doppelaufgabe zu erfüllen, und auch wenn die Forderung nach einer verlängerten Seminarbildung einmal verwirklicht wäre, so bliebe dennoch die Notwendigkeit der Weiterbildung! Die Lehrerbildungskurse, wie sie der Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform alljährlich durchführt, kommen diesem Bedürfnis weitgehend entgegen. Jedes Jahr benutzt eine immer grösser werdende Zahl von Kollegen die verschiedenen Gelegenheiten zur Erweiterung ihres Wissens und Könnens. Freude und Einsicht und ein hohes Berufsethos sind allein die treibenden Kräfte, die dieses Jahr 1400 Teilnehmer zu unseren Kursen zusammengeführt haben.

Regierungsrat Rudolf Schümperli freut sich, Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz, und sogar aus dem Ausland, im Thurgau begrüessen zu dürfen, und es ist neben der gewinnenden Art seiner Rede eben diese deutlich zum Ausdruck kommende Freude, die ihn gleich guten Kontakt mit dem Auditorium nehmen liess. Er würdigte die Leistungen des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform, erinnerte daran, wie zu Beginn der Tätigkeit dieser Organisation schon allein die Einführung der Knabenhandarbeit in das Unterrichtsprogramm eine ganz respektable Reform bedeutete. Heute erfasse die Reform das gesamte Schul- und Bildungswesen, aus der Erkenntnis heraus, dass die Schule etwas Lebendiges sei und sich darum dauernd zu erneuern und entsprechend umzugestalten habe. Es sei aller Anerkennung wert, dass so viele Lehrerinnen und Lehrer mit der Teilnahme an den Kursen zusätzliche Arbeit im Dienste der Weiterbildung auf sich genommen haben.

Sodann macht er die Zuhörer mit einigen Problemen des Thurgaus bekannt: Wiederaufbau des vor einem Jahr von einem Grossbrand heimgesuchten Seminars, Errichtung einer zweiten Mittelschule, als deren Standort Kreuzlingen oder Romanshorn in Frage kommen, Hochrheinschiffahrt, Gewässerschutz. Das Seetal, die Untersee- und Rheinlandschaft, gehöre zu den reizvollsten Gegenden unseres Kantons, und er hoffe, dass die Kursteilnehmer auch noch Zeit fänden zum Erleben dieser an Schönheiten so reichen Landschaft am Bodensee.

Paul Perrelet, La Chaux-de-Fonds, Administrator der Kurse, betonte u. a. die wachsende Bedeutung der Schule, wies aber auch auf die stets sich steigenden Anforderungen, die an sie gestellt werden, was einer vermehrten und fortwährenden Weiterbildung der Lehrer rufe. Eine gewissenhafte Ausbildung der Jugend sei für das Wohlergehen unseres Volkes von grosser Bedeutung, und das Gedeihen unserer Wirtschaft hänge direkt vom Bildungsniveau unserer Jugend ab. Darum soll es unser Anliegen sein, die Schüler, auch die weniger begabten, so weit zu fördern und zu erziehen, dass sie später zu einem handwerklich soliden Schaffen gebracht werden können.

Die stimmungsvolle Eröffnung der diesjährigen Kurse war eine Stunde der Besinnung, der Standortbestimmung und der Ausrichtung auf Wesentliches, gewiss ein verheissungsvoller Anfang für die nun beginnende Kursarbeit.

A. B.

Probleme des Nachwuchses

Steigende Anforderungen an unseren Nachwuchs?

Rationalisierung und Technisierung zahlreicher Arbeitsprozesse haben zwar dazu geführt, dass im kaufmännischen und vor allem im technischen Betrieb viele Arbeitsgänge eingespart oder durch die Maschine übernommen wurden. Im Bereich der qualifizierten Arbeit hingegen lässt sich der denkende und planende Mensch nicht ersetzen – Roboter hin oder her. Aus diesem Grunde wird sich der Personal-mangel mehr und mehr in den gehobenen Berufssparten auswirken. Instrukтив in dieser Hinsicht ist das Bild der Arbeitslosigkeit in den USA, die sich in erster Linie im Bereich der Hilfs- und ungelerten Berufe breitmacht. Die Technik hat viele Hilfsarbeiter um ihren Platz gebracht; auch ist die Arbeitslosenfürsorge fast zu gut ausgebaut, um Arbeitsfreude zu wecken.

Entsprechend den steigenden Anforderungen, insbesondere auch im kaufmännischen Beruf, ist das Ausbildungsprogramm der Fachschulen wesentlich höher als vor dem Kriege. Für die Handelsschulen dürfte der Schwierigkeitsgrad der jährlichen Prüfungen im Vergleiche zu 1945 um 25 bis 35 % höher sein. Nach einer Meldung des Kaufmännischen Vereins Basel liessen sich beispielsweise im Jahre 1936 erst 12 % aller Pflichtschüler in einer zweiten Fremdsprache prüfen – Französisch gilt als obligatorisch –, heute sind es über 50 %. Die Belastung der Schüler mit Freifächern zur Erzielung von guten Prüfungsnoten ist heute um 60 % höher als 1936. Ein kaufmännischer Lehrling kommt mit seiner Berufsarbeit, den Schulstunden und den regulären Schulaufgaben auf eine durchschnittliche Arbeitsstundenzahl von 54 bis 56. Die Meinung, der Berufsnachwuchs sei heute bildungsmässig schlechter als in früheren Zeiten, ist kaum zutreffend; ob und inwieweit die Arbeitsmoral hingegen gesunken ist, liegt ausserhalb des Rahmens unserer Betrachtung. Auch bleibt zu berücksichtigen, dass sich im Blick auf die Personalknappheit heute oft Kräfte in den kaufmännischen Beruf drängen, die nach Anlage und Ausbildung kaum geeignet sind. Für das heute zweifellos reduzierte Leistungsniveau sind diese «zugewandten Orte» sicher mitschuldig – diese Einsicht gilt indessen auch für andere Berufe.

(Aus dem «Wochenbericht des Bankhauses Bär», Zürich, Nr. 31/1964)

Das Unesco-Archiv in Paris

Die Archive der Unesco stehen allen jenen offen, die sich für die Tätigkeit und die Geschichte dieser Organisation interessieren. Der Korrespondenzdienst des Archivs beantwortet auch schriftliche Fragen über die Unesco.

In den Archiven stehen heute mehr als 217 000 Titel:

- Dokumente, Publikationen, Dossiers der Unesco
- die Publikationen der nationalen Unesco-Kommissionen

- die bei der Unesco hinterlegten internationalen Abkommen
- die Archivbestände des «Institut international de coopération intellectuelle» (1925-1946)
- die Dokumente der «Conférence des Ministres alliés de l'éducation» (1943-1945)

Ueber das Material ist eine Kartothek erstellt worden. Jedes Quartal gibt der Archivdienst in englischer und französischer Sprache eine Liste der Unesco-Publikationen heraus und erstellt ein Sachregister aller Dokumente der Generalkonferenz und des Exekutivrates der Unesco.

Die Unesco-Archive dienen heute mit ihrem Quellenmaterial hauptsächlich dem Studium folgender Fragen und Problemkreise:

- Situation in den Entwicklungsländern, vor allem in Afrika
- Erwachsenenbildung
- Rassenprobleme
- die sozialen Folgen des technologischen Fortschrittes
- Probleme der Kindheit und der Familie
- die Massenkommunikationsmittel und ihr Einfluss
- die Trockenzonen der Erde
- die natürlichen Reichtümer der Erde
- Bibliothekswissenschaften
- die Tätigkeit des «Institut international de coopération intellectuelle» (Unesco)

Kurse/Vorträge

Wanderleiterkurs auf dem Rotberg

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen führt vom 5. bis 10. Oktober nächsthin auf der *Jugendburg Rotberg* (bei Mariastein BL) seinen beliebten Herbst-Wanderleiterkurs durch.

Ein bewährtes Referententeam behandelt die mannigfaltigen Fragen des Leitens von Jugendgruppen und Wanderungen, wie auch der Führung von Lagern und Ferienkolonien. Sowohl je eine natur- und heimatkundliche Exkursion als auch eine Tageswanderung gehören zum Programm. Auch praktische Uebungen werden nicht fehlen.

Die romantische Jugendburg wird dem Kurs ein Cachet besonderer Art verleihen.

Kursprogramme und Auskünfte durch die Geschäftsstelle des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich 8. Telephon (051) 32 84 67.

Pestalozzianum Zürich

Ausstellung «Pflanze und Tier im Unterricht»

Im Rahmen unserer Ausstellung wird am *Mittwoch, den 2. September 1964*, nachmittags, eine *Botanische Schülerexkursion im Wald am Stadtrand* unter der Leitung von W. Linsi, Sekundarlehrer, durchgeführt. Wir ersuchen die Kolleginnen und Kollegen höflich, sich bis zum 31. August beim Pestalozzianum anzumelden (051 / 28 04 28) unter Angabe der eigenen Telephonnummer. Am 1. September werden alle Teilnehmer über den Besammlungsort und die Dauer der Exkursion orientiert werden.

«Akademische Ausbildungsgänge in der Schweiz»

Die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für akademische Berufsberatung* (AGAB) plant, in Verbindung mit dem Zentralsekretariat für Berufsberatung und in enger Zusammenarbeit mit den Hochschulen und Berufsverbänden, die Herausgabe einer systematischen Reihe von Informationsblättern über die akademischen Ausbildungsgänge in der Schweiz.

Die Blätter eignen sich in erster Linie zur Abgabe an Mittelschüler, welche vor dem Problem der Studienwahl stehen. Sie bilden aber auch für die Eltern, Lehrer, Berufsberater, die Hochschulen selber und weitere interessierte Kreise eine wertvolle berufskundliche Dokumentation.

Soeben ist die erste Serie erschienen. Sie umfasst folgende 10 Blätter:

- Medizin (ganze Schweiz)
- Chemie (Universität Basel)
- Chemie (Universität Bern)
- Chemie (Universität Freiburg)
- Chemie (Universität Zürich)
- Chemie (ETH Zürich)
- Metallurgie, Metallkunde (ETH Zürich)
- Biochemie (ETH Zürich)
- Bauingenieurwesen (ETH Zürich)
- Architektur (ETH Zürich)

Die Reihe soll halbjährlich fortgesetzt werden und zuletzt sämtliche in der Schweiz möglichen Ausbildungsgänge (insgesamt ca. 150 Blätter) umfassen.

Die Blätter sollen stets auf dem aktuellen Stand gehalten werden. Es ist vorgesehen, später auch einen passenden Ordner zur Aufbewahrung anzubieten.

Der Preis pro vierseitiges Blatt beträgt 50 Rappen. Die zweiseitigen Blätter «Biochemie» und «Metallurgie» kosten 30 Rappen. Beim Bezug von 10 und mehr Exemplaren pro Blatt gewähren wir einen *Mengenrabatt* von 20 %, bei 50 und mehr Exemplaren pro Blatt einen solchen von 30 %.

Bestellungen sind an das Zentralsekretariat für Berufsberatung, Postfach, 8022 Zürich, zu richten.

12. Sing- und Hausmusikwoche vom 3. bis 10. Oktober 1964

im Ferienheim «Heimetli», Luttenwil-Nesslau, Toggenburg. Leitung: Max Lange, Affoltern a. A.

Wie in den letzten Jahren werden wir singen (einfache Lieder, Motetten, Kantaten) und in Gruppen sowie gemeinsam musizieren (Blockflöten, Streicher, Fideln, Querflöten, Oboen, Fagott, Spinett etc.). Alle, auch solche, die nur singen und gerne in froher Gemeinschaft mittun möchten, sind herzlich dazu eingeladen. Nähere Auskunft und Anmeldung (letztere möglichst frühzeitig) durch den Leiter. Telephon (051) 99 62 58.

Die Partner in der «Schulgemeinde»

Die deutsche Arbeitsgemeinschaft «Der Bürger im Staat» veranstaltet am 3. und 4. Oktober 1964 im Evang. Jugendhaus Schmie/Maulbronn eine Tagung, deren Programm wir hier veröffentlichen. Die Veranstalter hoffen, dass auch einige junge Schweizer Lehrkräfte daran teilnehmen. Tagungsbeitrag DM 7.50. Die Fahrtkosten in Deutschland werden zurückerstattet. Anmeldung an: Arbeitsgemeinschaft «Der Bürger im Staat», 7 Stuttgart-S, Schillerplatz 1.

Program m

Samstag, 3. Oktober 1964

Bis 14.00 Uhr	Anreise
14.30 Uhr	Kaffee; anschliessend Begrüssung und Vorstellung
15.30 Uhr	«Gemeinde und Schule» Ref.: Bürgermeister Otto Dullenkopf, MdL, Karlsruhe
18.30 Uhr	Abendessen
20.00 Uhr	«Partnerschaft in der Sicht der Schulbehörde und Lehrerschaft» Ref.: Oberschulrat Dreyer, Heidelberg

Sonntag, 4. Oktober 1964

9.00 Uhr	«Eltern, Schüler und Schule» Ref.: Dr. Friedrich Bran, Calw
----------	--

Ferienkurs der Stiftung Lucerna

Das Kuratorium der Stiftung Lucerna – Sitz in Luzern – teilt mit:

Dem 38. Ferienkurs ist das Thema *Die Kunst der Gegenwart – ihre Grösse, ihre Probleme* zugrunde gelegt. Referenten: Dr. phil. Marc Buchmann, Direktor der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums Zürich; Prof. Dr. Kurt v. Fischer, Universität Zürich; Architekt Roland Gross, Zürich; Prof. Dr. Max Huggler, Universität Bern; PD Dr. Eduard Hüttinger, Konservator am Kunsthaus Zürich; Prof. Dr. Werner Kohlschmidt, Universität Bern. Diskussionsleiter: Dr. Hannes Maeder, Vizedirektor, Lehrerseminar Küsnacht ZH. Vorlesungen, Diskussionen, Projektionen im Grossratssaal von Montag, den 5. Oktober, bis und mit Freitag, den 9. Oktober 1964 (9.15 bis 12.00 Uhr und je 2 Stunden nachmittags). Kursgeld: Fr. 20.–; für Studierende Fr. 5.– und Freiquartier (Uebernachten). Programme durch den Kursaktuar Dr. Martin Simmen, Rhynauerstrasse 8, Luzern, Telephon (041) 41 23 13.

Freie Pädagogische Vereinigung

XIX. Studien- und Uebungswoche für anthroposophische Pädagogik

5. bis 10. Oktober 1964 in Trubschachen (Emmental). 6 Vorträge über den Prozess des Lernens in der Entwicklung des Kindes. 4 Vorträge über Wandlungen und neue Strömungen in der Pädagogik, in der modernen Naturforschung und in der zeitgenössischen Kunst und Literatur. Gruppenarbeit über die Unterrichtsgestaltung auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe. Künstlerische und praktische Uebungskurse für Eurhythmie, Sprachgestaltung, Dynamisches Zeichnen, Technisches Zeichnen und Goethes Farbenlehre.

Gemeinsames Singen und Musizieren. Ausstellung von Schülerarbeiten.

Bezug des ausführlichen Programmes und Anmeldungen bei Walter Berger, Lehrer, Trubschachen.

Neue Bücher

Friedrich Fruttschi: *Holzschnitzen und Holzbildhauen*. Verlag Paul Haupt, Bern. Sammlung: Hochwächter-Bücherei, Band 54. 168 Textseiten mit 184 Illustrationen. Laminiertes Pb. Fr. 23.80.

Der Verfasser, früherer Vorsteher der Schnitzerschule Brienz, erklärte zuerst die verschiedenen Arten der Holzschnitzerei, wie Gravur- und Kerbschnitt, Flach- und Hochrelief, Rundplastik usw. Es folgt eine Darstellung der Werkzeuge des Schnitzers. Dann werden die Holzarten, das Zurüsten und die Vorarbeiten am Holz gezeigt. Da das Buch als Lehrmittel gedacht ist, finden wir den Lehrplan der verschiedenen Klassen der kantonalen Schnitzerschule in Brienz. Von den Lehrern und Schülern dieser Schule stammen auch die meisten abgebildeten Arbeiten. Der Verfasser erklärt uns damit Schnitt- und Gestaltungstechniken, Oberflächenbehandlung, Beizen und Bemalen des Holzes, dann aber auch die notwendigen Anatomie- und Naturstudien, das Gestalten eines Ornamentes oder eines Bildwerkes, auch das Arbeiten mit Zirkel und Punktiermaschine. Nach der kurzen Darstellung der Arbeitsweise in Ton und Gips werden die einst und heute gebräuchlichen Formen der Oberländer Holzschnitzerei vorgestellt. Leider wird auch Kitsch gezeigt.

Ueli Müller

G. Mosca: *Blumen im Pythagoras. Erinnerungen eines Volksschullehrers*. Verlag Ernst Heimeran, München. 192 Seiten. Pappe. Fr. 11.65.

Eine reizende Geschichte. Ein italienischer Lehrer, der später Journalist wurde, erzählt aus seinen beiden Lehrer-

jahren. Dem Zwanzigjährigen wurde eine grosse und schreckliche Knabenklasse in Rom übergeben. Mit viel Gefühl und Humor, vielleicht sogar mit ein wenig Sentimentalität, stellt Mosca dem kalten Schulapparat das blühende Leben der Kinder gegenüber; ergreifend und vorbildlich ist es, wie es dem Junglehrer gelingt, Brücken hinüberzuschlagen.

H. Z.

Verschiedene Verfasser: *Wie funktioniert das?* Technische Vorgänge in Wort und Bild erklärt. Verlag Bibliographisches Institut, Mannheim. 353 Textseiten. 347 Bildseiten. 6 vierfarbige Bildtafeln. Leinen. Fr. 19.50.

Vom Erwachen bis zum Einschlafen betätigen wir Schalter, Hebel, Knöpfe, Räder, die oft sehr komplizierte Mechanismen steuern, deren Inneres wir im Falle des Versagens oder in Augenblicken der Neugier gern kennenlernen würden. Wir möchten wissen, wie diese oder jene technische Einrichtung, deren Dienste wir beanspruchen, funktioniert. Der reichhaltige Band gibt unter 2000 Stichwörtern klare Auskunft über die wichtigsten Geräte, die den technisch nicht besonders versierten Leser freilich eigener Anstrengung nicht ganz enthebt.

H. Z.

Fierz, Markus u. a.: *Traum und Symbol*. Verlag Rascher, Zürich und Stuttgart. 179 Textseiten. Broschiert. Fr. 12.50.

Von besonderem Interesse ist diese Schrift, weil sie erste Anzeichen dafür gibt, in welcher Richtung sich die Analytische Psychologie nach dem Tode Jungs entwickeln wird. Die hier abgedruckten Vorträge der letzten Tagungen der Schweizerischen Gesellschaft für Analytische Psychologie lassen die Subjektivität der Analysierenden stärker in den Vordergrund treten als bisher. Trotz der bewährten Methode der Amplifikation wird das irrationale Moment im Prozess des Traumdeutens bewusster (C. T. Frey-Wehrlin). Neben der synthetischen Kraft, mit der gewisse symbolische Vorstellungen der Physik und Mathematik zu Diensten standen, erkennt man nun auch deren dämonische Faszination, die den Forscher zu unfruchtbarer Erstarrung verurteilen kann (M. Fierz). Aufschlussreich sind die historischen Abhandlungen über den Traum im alten Griechenland (C. A. Meier) und in der Bibel (H. Schär).

W. L.

Meinrad Inglin: *Die Welt in Ingoldau* (Roman). Atlantis-Verlag, Zürich. 353 Textseiten. Leinen. Fr. 19.–.

Der Schwyzer Meinrad Inglin zählte noch nicht dreissig Jahre, als dieser aussergewöhnliche Roman in Leipzig erschien. Wer diesen nun in dritter Auflage erschienenen Erstling liest, erlebt in einer bunten Folge ein Welttheater, das ihn die kleinlichen Zänkereien, wie auch die Auseinandersetzungen über die letzten Dinge miterleben lässt. Hinter dem Dichter steht der Erzieher. Keck greift Inglin in die Nesseln! Ob er uns über den jungen Pfarrhelfer, der sein priesterliches Gewand ablegt, über die Dorfpolitik oder über barbarische Lausbuben berichtet, immer haben wir das Gefühl, einem überlegenen, weisen und gütigen Menschen gegenüberzustehen. Weshalb ist wohl dieser Grosse heute noch so wenig bekannt? Liegt es daran, dass Meinrad Inglin jeder lauten Geschäftigkeit abhold ist? Wie ein Glasmaler des Mittelalters zeichnet er in seiner Abgeschiedenheit Bild um Bild und fügt die einzelnen Kunstwerke zusammen zum grossen überzeitlichen Gemälde, vor dem wir ergriffen und beglückt stillstehen.

A. F.

Spaemann, Robert: *Reflexion und Spontaneität, Studien über Fénelon*. Verlag Kohlhammer, Stuttgart. 304 Textseiten. Broschiert.

Als Prinzenzieher und erster ernsthafter Förderer der Mädchenbildung gehört Fénelon längst zu den reichlich verstaubten Grössen unserer Geschichte der Pädagogik. Die vorliegende, von hoher Akribie und ernsthafter wissenschaftlicher Haltung zeugende Habilitationsschrift vermittelt das packende Bild eines grossen fühlenden und denkenden

Menschen. Spaemann verfolgt die Genealogie der zentralen Motive Fénelons und ihre Nachwirkungen bis ins 19. Jahrhundert hinein. Besonders reizvoll ist es, mitzuerleben, wie mit der Loslösung des Religiösen vom Begrifflichen schliesslich ein neues Bild vom Wesen und Wert der Kindheit entsteht.

Auch wenn diese Konfrontation mit Fénelon keineswegs unsere heutigen Probleme beantwortet, so ist sie doch ihres tiefen geistigen Gehaltes wegen von ungemeiner Aktualität, da sie unser eigenes Fragen aus zeitlicher Beengung zu befreien vermag. W. L.

Niklaus Huhn: Sozial-Sparen. Der Weg zur sozialen Sicherheit. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach. 246 Textseiten. Kartoniert. Fr. 15.-.

Kann ein nationalökonomisches Werk spannend sein? Das vorliegende Buch beweist es. Unter den Begriff der kollektiven Sicherheit fasst Huhn alle Einrichtungen des modernen Staates, die der Fürsorge, der Versicherung und der Versorgung dienen. Aus der Sicherung gegen Notstände ist die heutige kollektive Sicherheit als Sicherung des Wohlstandes geworden. Der Wohlfahrtsstaat, der absolute soziale Sicherheit bieten will, wird nicht nur die Versorgung der Alten und Kranken, sondern auch die totale Versorgung der Jugend übernehmen: er wird totalitär sein müssen.

Im Sozialsparen würde ein Familienvater erklären, dass er auf die kollektive Sicherheit – Katastrophenhilfe vorbehalten – verzichtet und durch Eigensparen vorsorgen will. Dieses Sozialparkapital soll zinslos, doch wertbeständig sein, es darf nur in den vorgesehenen Fällen angegriffen und wird durch besondere Banken wieder investiert werden. Der Sozialsparer wird von den Leistungen an die kollektive Sicherheit befreit.

Die Idee ist kühn: doch allein schon die Tatsache einer Wahlmöglichkeit würde den Trend, mit dem wir nachlässig und geradezu fatalistisch in den totalitären Staat rutschen, aufheben. Das Buch ist der Diskussion wert. H. Z.

Rudolf Kiffmann: Bestimmungsatlas für Sämereien der Wiesen- und Weidepflanzen des mitteleuropäischen Flachlandes. – Teil A: Echte Gräser (Gramineae), 27 Seiten, 58 Abbildungen, Fr. 2.25 (1955, 2., verbesserte Aufl. 1960). –

Teil B: Sauergräser (Cyperaceae), Binsengewächse (Juncaceae) und sonstige grasartige Pflanzen, 44 Seiten, 68 Abbildungen, Fr. 3.60 (1960). – Teil C: Schmetterlingsblütler (Papilionatae), 29 Seiten, 79 Abbildungen, Fr. 2.25 (1956). Zu beziehen aus dem Selbstverlag des Verfassers, dipl. Landwirt Rudolf Kiffmann, Graz/Stmk., Geidorfgürtel 34, Oesterreich.

Parallel zum bereits besprochenen «Illustrierten Bestimmungsbuch für Wiesen- und Weidepflanzen» erscheint vom gleichen Verfasser ein ähnliches Bestimmungswerk für die Samen und Früchte dieser Pflanzen. Die für die Praxis und den landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Unterricht wichtigsten Teile A und C ermöglichen auf einfache und recht anschauliche Weise das Kennenlernen der Gras- und Kleesaaten. (Vergl. auch die Buchbesprechung in Nr. 26/64.)

–7.

Trimborn, H.: Die indianischen Hochkulturen des alten Amerika. Verlag Springer, Berlin. Sammlung: Verständliche Wissenschaft, 82. Bd. 156 Textseiten. 57 Illustrationen. Kartoniert. Fr. 9.40.

Eine konzentrierte Darstellung der Kenntnisse über Alt-Mexiko, die Mayakultur, Alt-Kolumbien und Gross-Peru. Die technischen und künstlerischen Leistungen der alten Völker sind erstaunlich. H. Z.

Wanderbücher

Die Wanderbücher des Geographischen Verlags Kümmerly & Frey sind weit verbreitet. Die heimatkundliche Bibliothek von 40 Bänden erschliesst die reizvollsten Tourengebiete unserer Heimat.

Drei bewährte Bände erleben soeben Neuauflagen: Band 6 Lüttschinentäler (Berner Reihe), 3. Auflage, Fr. 6.80; Band 3, Oberengadin (Schweizer Reihe), 4. Auflage, Fr. 6.80; Band 9, Chur – Arosa – Lenzerheide (Schweizer Reihe), 2. Auflage, Fr. 7.80.

Neu ist der Band *Locarno*, Nr. 23 der Schweizer Reihe, Fr. 7.80. 45 Routenbeschreibungen erschliessen auf 184 Seiten folgende Wanderregionen: Locarno und Umgebung, Val Verzasca, Valle Maggia und Seitentäler, Lago Maggiore, Val Bavona, Val Lavizzara, Monte Gambarogno, Monte Tamaro.

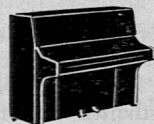
In ansprechender, handlicher, graphisch einheitlicher Gestalt bieten die Wanderbücher Beschreibungen sorgfältig ausgewählter Fusstouren mit Routenprofilen und Kartenskizzen.

Im Verlag Huber & Co., Frauenfeld, ist von Alfred Etter das Thurgauer Wanderbuch, Fr. 6.80, erschienen. Es erschliesst Wanderwege, die vielen noch unbekannt sein dürften. Genaue Marschzeiten, Routenbeschreibungen und historische Hinweise helfen zur sorgfältigen Vorbereitung froher Wanderfahrten. PEM

Nachtrag zu den Versammlungsanzeigen

Lehrerturnverein Affoltern. Freitag, 4. September 1964, 17.15 Uhr, Turnhalle Affoltern. Sprossenwand/Klettergerüst (Kombination), Schlagball Kn./Md. II. Stufe, Minitramp.

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller



Pianos – Flügel – Cembali –
Spinette – Klavichorde
Otto Rindlisbacher

Zürich 3, Dubsstrasse 23/26
und Steinstrasse 50

Hundertjährige Berufstradition in der Familie



Im Institut Eichlitten

Töchter-Sekundarschule

Gams SG wird per sofort

Sekundarlehrer

sprachlich-geschichtlicher Richtung gesucht.

Bedingungen: Charakterliche Reife, abgeschlossenes Hochschulstudium und Neigung, an einer Töchter-Sekundarschule zu unterrichten.

Das Gehalt entspricht dem Besoldungsgesetz für Lehrer des Kantons St. Gallen.

Schriftliche Offerten reiche man an die Direktion ein.

Adresse bis 7. September 1964: Direktion des Institutes Eichlitten, Post 8303 Bassersdorf, Telefon (051) 93 59 33.

Ab 7. September 1964: Direktion des Institutes Eichlitten, Gamserberg, 9473 Gams.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (Montag, den 26. April 1965) sind an den städtischen Sekundarschulen

einige Sekundarlehrstellen sprachlich-historischer Richtung

zu besetzen.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis Samstag, den 3. Oktober 1964, zu unterbreiten. Den Bewerbungsbeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, eine Photo und der Stundenplan beizulegen.

Das Schulsekretariat

Doktorandin mit mehrjähriger Praxis an Primar- und Sekundarschulen sucht auf Frühjahr 1965

Stelle als Gymnasiallehrerin

Fächer: Geschichte, Russisch, Französisch, Deutsch. (Würde eventuell bereits im Herbst 1964 einzelne Stunden übernehmen.)

Anfragen an Chiffre 3502, Conzett+Huber, Inseratenabteilung, 8021 Zürich.

VU-Lagerzentrum Tenero

Direkt am Langensee gelegen. Idealer Ort für Schullager, lohnendes Ziel für Schulreisen und Ausflüge. Unterkunft (in Kajütenbetten) und Verpflegung für max. 120 Personen. Vollpension Fr. 9.50 pro Tag und Person (ab 5 Tagen Fr. 8.50). Noch frei vom 13. September bis 2. Oktober, 17. Oktober bis 31. Oktober und ab April 1965. Anmeldungen an Sektion Vorunterricht, ETS, 2532 Magglingen.

Ich bin Primarlehrer, anfangs 30, 170 cm gross, katholisch, mit vielseitigen Interessen und suche

Partnerin

geistig reif und mit gutem Einfühlungsvermögen. Wir finden uns nicht im lauten Alltag, aber vielleicht so. Zuschriften mit Bild unter Chiffre 3501 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, 8021 Zürich.

Offene Lehrstelle

An der Sekundarschule (Real- oder Bezirksschule) Kerzers (Seeland) ist infolge Ablebens des bisherigen Inhabers auf Beginn des Wintersemesters oder auf Frühjahr 1965 eine

Hauptlehrerstelle

für die Fächer der **mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung** zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Fächeraustausch möglich. Gutes Arbeitsklima.

Besoldung: Fr. 19 483.- bis Fr. 22 953.-; dazu Haushaltzulage Fr. 1200.-, Kinderzulage Fr. 564.- pro Kind, Ortszulage bis Fr. 1000.-.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten Herrn Fr. Mäder, 3210 Kerzers, einzureichen. Telephon (031) 69 54 33.

Gemeinde Wollerau (SZ)

Infolge Errichtung neuer Klassen **suchen** wir auf Beginn des Schuljahres 1965/66

1 Primarlehrer
für 6. Klasse Knaben

1 Primarlehrer
für 4. Klasse Knaben/Mädchen

1 Primarlehrerin
für 1. Klasse Knaben/Mädchen

Kleine Klassen, beste Arbeitsverhältnisse, gute Verkehrslage. Für Primarlehrer ist gesanglich-musikalische Betätigung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Besoldung nach kantonalem Besoldungsreglement (zurzeit in Revision), Familien-, Kinder- und Ortszulagen. Desgleichen **suchen** wir für die Zeit von Mitte Oktober 1964 bis Ende März 1965

1 Primarlehrer
als Aushilfe für die 6. Klasse Knaben (etwa 25 Schüler)

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis spätestens 15. Oktober 1964 (für Aushilfe wenn möglich früher) zu richten an:

Präsidium der Primarschulpflege: Herrn Dr. Albin Marty, Sekundarlehrer, 8832 Wollerau SZ, Telephon (051) 95 92 34. Weitere Auskunft erteilt das Schulsekretariat der Primarschule Wollerau: Telephon (051) 96 00 90 (Gemeindekanzlei).

Sekundarschule Rheinfelden

An unserer Sekundarschule, die in drei Abteilungen geführt wird, sind zu Beginn des Schuljahres 1965/66 zwei Lehrstellen neu zu besetzen.

Wir suchen

Lehrer oder Lehrerinnen

mit Sekundarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausbildung.

Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 15 700.- bis Fr. 21 700.-, Ortszulage Fr. 500.- bis Fr. 1500.-. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Dr. J. Mahrer, Präsident der Schulpflege Rheinfelden.

Zu vermieten

möbliertes Zimmer

mit Küchenanteil. In ruhiger Lage in **Zürich-Wollishofen**, vorzugsweise an ältere Lehrerin, per sofort od. spät. Anfragen an Chiffre 3503 Conzett+ Huber, Inseratenabtlg., 8021 Zürich.

du

/ Atlantis Aus dem Augustheft:
Ernst Ludwig Kirchners Schweizer Jahre
Die Napoleoniden auf Arenenberg
Einzelnummer Fr. 4.-



Werksschule

Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Lehrlingszahl suchen wir für unsere erweiterte und modern eingerichtete Werksschule einen weiteren

Hauptlehrer

für den allgemein bildenden Unterricht.

Fächer: Deutsch, Korrespondenz, Staats- und Wirtschaftskunde, Buchführung, einführendes Zeichnen.

Anforderungen: Wahlfähigkeitszeugnis als Primar- oder Sekundarlehrer, Praxis im Unterricht an Gewerbeschule im Haupt- oder Nebenamt.

Besuch des Biga-Jahreskurses erwünscht. 28 Pflichtstunden pro Woche.

Eintritt: Frühjahr 1965.

Besoldung: Nach kant. Besoldungsdekret für aargauische gewerbliche Berufsschulen. Bisherige Dienstjahre als vollamtlicher Gewerbelehrer werden angerechnet.

Bewerber werden gebeten, eine handschriftliche Anmeldung mit Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit, Zeugnissen und Photo unter **Kennziffer 168** an das **Personalbureau** der

AG. Brown, Boveri & Cie., Baden

zu richten.

Stellenausschreibung

An der

Kantonalen Handelsschule Basel

sind auf Beginn des Schuljahres 1965/66

zwei Lehrstellen für Deutsch

in Verbindung mit einem anderen Fach zu besetzen.

Die Bewerber müssen im Besitz eines Oberlehrerdiploms oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

Die handgeschriebenen Anmeldungen mit Darstellung des Lebenslaufes und des Bildungsganges sind unter Beilage von Studienausweisen und Zeugnissen (Kopien) bis spätestens 15. September 1964 dem Rektor der Kantonalen Handelsschule, Herrn Dr. M. Burri, Andreas Heusler-Str. 41, Basel, einzureichen.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Aarau** wird auf Beginn des Wintersemesters 1964/65 eine

Hauptlehrerstelle

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1500.-. Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 12. September 1964 der Schulpflege Aarau einzureichen.

Erziehungsdirektion

Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (20. April) suchen wir

1 Lehrer(in) für Knaben- und Mädcheturnen

1 Lehrer für Gesang und Orchester

Beide Stellen eventuell in Verbindung mit Unterricht in andern Fächern.

Besoldung: Reallehrer Fr. 18 769.- bis Fr. 26 330.-;
Fachlehrer Fr. 17 708.- bis Fr. 24 996.

Die Familien- und die Kinderzulagen betragen je Fr. 425.-. Die Ortszulage beträgt für ledige Lehrer Fr. 1180.-, für verheiratete Lehrer Fr. 1534.-.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 21. September 1964 dem Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. E. Weisskopf, Hypothekenbank, Liestal, zuzustellen.

Die Realschulpflege

KANTONSSCHULE BADEN

Auf Beginn des Schuljahres 1965 sind an der Aargauischen Kantonsschule in Baden zu besetzen:

2 Lehrstellen für Französisch

und ein weiteres Fach

1 Lehrstelle für klassische Sprachen

Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilt auf schriftliche Anfrage das Rektorat der Kantonsschule Baden, Seminarstrasse 3.

Anmeldungen sind bis 15. September 1964 der Kantonalen Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Erziehungsdirektion

Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 ist am **Kantonalen Lehrerseminar Basel-Stadt** eine hauptamtliche

Lehrstelle für Pädagogik

(eventuell in Verbindung mit einem weiteren Fach, zum Beispiel Deutsch) vorwiegend an den Kursen zur Ausbildung von Primarlehrern, Fachlehrerinnen und Kindergärtnerinnen zu besetzen. Verlangt wird ausser der persönlichen Qualifikation ein womöglich mit dem Doktorat abgeschlossenes Studium der Pädagogik mit Einschluss der Psychologie sowie Lehrerfahrung oder Vertrautheit mit der betreffenden Altersstufe.

Die Besoldung und der Beitritt zur Pensions-, Witwen- und Waisenkasse sind gesetzlich geregelt. Weitere Auskünfte erteilt das Sekretariat, Telephon (061) 33 58 30.

Anmeldungen sind bis zum 28. September 1964 an die Direktion des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt, Riehenstrasse 154, 4000 Basel, zu richten.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Kantonales Knaben-Erziehungsheim Klosterfichten-Basel

Auf Beginn des Wintersemesters sind an unserer Heimschule die Stellen einer

Lehrerin

und eines

Lehrers

neu zu besetzen. (Unterklasse 1.-4. Schuljahr, etwa 10 Buben; Oberklasse 7. und 8. Schuljahr, etwa 14 Buben.) Stundenzahl und Ferien wie in der Stadt. Gute Besoldung (kantonales Besoldungsgesetz), Zulagen für eventuelle weitere Mitarbeit. Externes Wohnen.

Nähere Auskunft erteilt die Heimleitung, Tel. (061) 46 00 10. Anmeldungen mit Ausweisen und Zeugnissen sind erbeten an das Erziehungsheim Klosterfichten-Basel.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf das Frühjahr 1965 (Montag, den 26. April) sind an den städtischen Primarschulen

verschiedene Primarlehrstellen

zu besetzen, und zwar für alle Schulstufen und Schultypen (**Normal-, Förder- und Spezialklassen**).

Die Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten anzugeben, für welche Stufe und welchen Typus sie sich besonders interessieren.

Die Anmeldungen sind dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis spätestens Mittwoch, den 16. September 1964, einzureichen.

Den handgeschriebenen Bewerbungen sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, eine Photo und der Stundenplan beizulegen.

Das Schulsekretariat

Die Berufswahl Ihrer Schüler ist auch Ihre Sorge!

Unsere Lehrabteilung will Ihnen dabei behilflich sein. Sie stellt Ihnen gerne Unterlagen über die Ausbildungsmöglichkeiten bei uns zur Verfügung. Eine Werkbesichtigung oder eine unverbindliche Eignungsabklärung durch unsere erfahrenen Berufsberater kann erfolgreich sein.

Auf das Frühjahr 1965 sind bei uns für die folgenden Berufe Lehrstellen frei:

Maschinenschlosser
Rohrschlosser
Grossapparateschlosser
Konstruktionsschlosser
Mechaniker
Dreher
Fräser und Hobler
Hammerschmiede
Heizungs- und Elektromonteur
Eisengiesser
Modellschreiner und -schlosser
Laboranten
Kaufmännische Angestellte
Maschinenzeichner und -zeichnerinnen
Heizungs- und Lüftungszeichner

In Zweijahreskursen werden ferner ausgebildet:

Technische Zeichnerinnen
Stenodaktylographinnen

Wir haben Zeit für Sie und freuen uns auf ihren Anruf, damit wir eine Besprechung vereinbaren können. (Telephon 8 11 22, intern 3655/56)

**Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft,
Winterthur**



Für die vielseitigen und lohnenden Aufgaben im Spital, in der Gemeindepflege und für die Schulung der Lernschwestern braucht unser Land

ausgebildete Krankenschwestern

In der

Rotkreuzpflegerinnenschule Lindenhof Bern

beginnen die dreijährigen Ausbildungskurse anfangs April und Oktober. – Der begonnene Lindenhof-Neubau wird mehr Schülerinnen aufnehmen können. Auskunft und Beratung durch die **Oberin, Telephon (031) 23 33 31**.

Schulgemeinde Romanshorn

Auf Beginn des Schuljahres 1965 suchen wir:

1 Lehrer oder eine Lehrerin für die Unterstufe

1 Lehrer für die Mittelstufe

2 Lehrer für die Abschlussklassen

Wir bieten gute Entlohnung und angenehmes Arbeitsklima. Bewerber melden sich unter Angabe des Bildungsganges beim Schulpräsidium Romanshorn, das auch nähere Auskunft erteilt.

Die Schulvorsteherchaft

Primarschule Tägerwilen

Nach 40jähriger Tätigkeit an unserer Primarschule am schönen Untersee, treten zwei Lehrer auf das Frühjahr 1965 zurück.

Wir bieten Ihnen ein Gehalt nach dem thurgauischen Besoldungsreglement, zusätzlich Gemeindezulagen, neuzeitliche Personalversicherung.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit näheren Angaben an Kd. Geiger, Schulpräsident, Tägerwilen TG.

KLUBSCHULE MIGROS BERN

Kunst- und Ferienreisen

in Zusammenarbeit mit dem Hotel-Plan und dem Institut zur Förderung kultureller Reisen.

Italien

8tägige Kunst-Ferienfahrt nach Ravenna-Florenz

mit Besuch weiterer Kunststädte, wie Parma – Cesena – Urbino – Pisa – Genua – Pavia – Mailand.

27. September bis 3. Oktober 1964

Preis: Alles inbegriffen Fr. 296.–

Bahn: Bern-Mailand-Bern, Autopullman ab Mailand. Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Führungen, Reiseleitung, Service.

Verlangen Sie die ausführlichen Prospekte

KLUBSCHULE MIGROS BERN

Zeughausgasse 31 Telephon (031) 3 20 22

Einladung zur Subskription

Im Herbst 1964 erscheinen die ersten **drei 30-cm-Schallplatten** mit Textheft der Reihe

von Salis / Matt «Krieg und Frieden im 20. Jahrhundert»

Zeitgeschichte in Tondokumenten

I. Der Erste Weltkrieg und seine Folgen 1914–1939

II. Vom Nationalismus zur unteilbaren Welt 1939–1945

III. Geschichtliche Zusammenhänge der Weltkriege

Geschichtlicher

Kommentar:

Text und Dokumente:

Sprecher:

Technik:

Ueberspielung:

Galvanik und Pressung:

Druck:

Dokumente:

Prof. J. R. von Salis

Alphons Matt

Dr. Paul E. Spahn

Peter Zingg

Tonstudio Alfred Lussi, Basel

Turicaphon, Riedikon-Uster

Walter-Verlag, Olten

Radiodiffusion-Télévision

Française, Paris

Deutsches Rundfunk-Archiv,

Frankfurt

Phonothèque Nationale, Paris

Radio-Studio, Zürich

Subskriptionspreis bis zum Erscheinen Fr. 62.–

Endgültiger Preis nach Erscheinen Fr. 68.–

Bestell-Nummer 30910/12

Discophon Schallplatten-Gesellschaft, Olten

Zu beziehen im Schallplattenhandel und im Buchhandel

Ferien und Ausflüge



Zentralschweiz

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein.
Mittag- und Abendessen, Zöbig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

LUZERN



Verkehrshaus Luzern

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9.00-18.00 Uhr.



Nordwestschweiz und Jura

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren Ausflügen die schönsten Gegenden des Bölichens, des Passwanggebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.

Herrliche Ausflüge und Spaziergänge im Einzugsgebiet der

Birseckbahn

Das ganze Jahr an Sonn- und Feiertagen Sonntagsbillette. Stark ermässigte Schulfahrtstaxen. Auf Verlangen Extrakurse zu günstigen Bedingungen. Telefon 82 55 52.

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht – ein Paradies
der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels

Graubünden

Jugendkilager Alpenrösli

Rueras bei Sedrun, Bündneroberland. Schneesicher. Frei die Wochen: 25. 1. 65 – 30. 1. 65, 8. 2. – 20. 2. 65 und ab 1. 3. 1965. Platz für 50 Personen. Fam. Berther-Schmid, Tel. (086) 7 71 20

Ein Ziel für Ihre diesjährige Schulreise? Kennen Sie

Gotschnagrat ob Klosters?

Müheelos erreichbar mit der Luftseilbahn. Der Ausgangspunkt herrlicher Bergwanderungen ins Parsenngebiet. Stark ermässigte Fahrpreise für Schulen. Bergrestaurant. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Verlangen Sie bitte Vorschläge und Prospekte bei der Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn, Klosters, Telefon (083) 4 13 90.

Ostschweiz

Schaffhausen

Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDEBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18, Nähe Museum

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall

empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates Touristenhaus mit Pritschen.



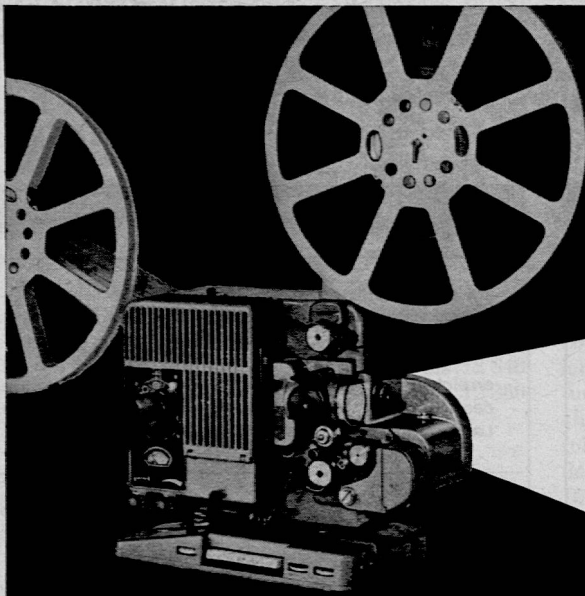
WEISSFLUHGIPFEL (2844 m ü. M.)

Grossartige Rundschau in die Alpen, Ausgangspunkt reizvoller Wanderungen; deshalb das ideale Ausflugsziel!

Davos-Parsenn-Bahnen

Parsennbahn Parsennhüttenbahn Weissfluhgipfelbahn

Prospekte und Fahrpläne bei der Verwaltung Davos-Dorf




SIEMENS

Nur
13
Kilogramm

- Leichte Bedienung
- Vereinfachtes Filmeinlegen
- Wartungsfrei
- Auswechselbares Bildfenster
- Im Sockel eingebauter Transistorverstärker für Licht- und Magnettonwiedergabe
- Leichter – leiser – lichtstärker
- Direkter Netzanschluss, 110-240 Volt
- Tragkoffer mit eingebautem Lautsprecher
- Günstiger Anschaffungspreis

Der **neue** 16 mm-Siemens-Projektor «2000» mit volltransistorisiertem Sockelverstärker wiegt tatsächlich nur noch 13 Kilogramm. Dieses handliche Gerät wurde **eigens für den Schulbetrieb** konstruiert. Überzeugen Sie sich selbst auch von der guten Licht- und Tonqualität.

Ihr Fachhändler wird Sie gerne beraten.



106

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstrasse 35, Telephon 051/25 36 00
8021 Zürich

Chemin de Mornex 1, Téléphone 021/22 06 75
1002 Lausanne

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL

58. JAHRGANG

NUMMER 11

28. AUGUST 1964

Zürcher Kantonaler Lehrerverein Strukturelle Besoldungsrevision

Die gegenwärtig vor dem Abschluss stehende strukturelle Besoldungsrevision hat bereits eine erhebliche

Vorgeschichte

Schon vor 1959 wurde über strukturelle Besoldungsrevisionen diskutiert. In den Jahren 1956 bis 1959 reichte das kantonale Personal oder einzelne Gruppen davon Begehren bezüglich struktureller Neuordnungen an die zuständigen Instanzen ein. Der Lehrerverein forderte wiederholt, mit dem Hinweis auf den Lehrermangel, eine wirtschaftliche Besserstellung des Lehrerstandes. Ausdrücklich wurde aber schon damals auf eine Aenderung der Relationen innerhalb der Volksschullehrerschaft verzichtet.

Die Ergebnisse waren bescheiden. Zur Hauptsache wurde lediglich der volle Teuerungsausgleich erreicht. Erst mit der Besoldungsrevision von 1962, die neben der generellen Erhöhung der Grundbesoldungen um 8% auch noch eine Erweiterung der Grenzen der Gemeindezulagen um einen Fünftel zeitigte, konnte für die Volksschullehrer eine etwas bessere Einstufung erreicht werden. Eine grundlegende Aenderung war aber damit nicht erreicht. Mit solchen bescheidenen Verbesserungen ist der Lehrermangel nicht zu beheben.

Revision von 1964

Im Laufe des Jahres 1963 wurden neuerdings von verschiedenen Seiten und an verschiedenen Orten strukturelle Begehren vorgetragen. Stimulierend wirkten die da und dort durchgeführten Arbeitsplatzbewertungen. Die mehrjährigen Untersuchungen in der Stadt Zürich waren zu einem vorläufigen Abschluss gebracht worden, und im Bund diskutierte man sehr lebhaft eine neue Aemtereinreihung, so dass sich auch die Finanzdirektion unseres Kantons mit einer strukturellen Besoldungsrevision zu befassen begann. Im Voranschlag des Jahres 1964 wurde vorsorglicherweise bereits ein Betrag von 30 Millionen Franken für eine durchzuführende Besoldungsrevision bereitgestellt. Im Kantonsrat entstand dagegen keine Opposition, was von Personalseite her begrifflicherweise mit Interesse und freudig begrüsst wurde.

Grundsätzliche Begehren der Lehrerschaft

Im November 1963 erachtete der Vorstand den Zeitpunkt als gekommen, auf die Situation der Lehrer hinzuweisen und die grundsätzlichen Begehren der Lehrerschaft bei den zuständigen Instanzen anzumelden:

1. Besoldungserhöhungen, die vergleichbaren Gruppen des kantonalen Personals zugestanden werden, sollten auch den Volksschullehrern zugute kommen.
2. Die Erhöhungen sollten entweder zur Hauptsache beim Grundgehalt oder eventuell sowohl beim Grundgehalt als auch durch entsprechende Erhöhung

der Grenzen für die Gemeindezulagen vorgenommen werden.

3. Die gesetzliche Begrenzung der Gemeindezulagen verhindert eine Anpassung an die örtlichen Verhältnisse. Insbesondere sollte dafür gesorgt werden, dass die Stadt Zürich die in Aussicht genommene Erhöhung der Lehrerbesoldungen gleichzeitig mit der Besoldungserhöhung für das übrige städtische Personal durchführen kann.
4. Der mangelnden Aufstiegsmöglichkeit der Volksschullehrer ist durch die Einführung einer zweiten Periode von Dienstjahreserhöhungen nach längerer Dienstzeit Rechnung zu tragen.

Besondere Bedeutung massen wir dem letzten Punkt zu. Nachdem es im Laufe der Zeit gelungen war, die übrigen Personalverbände von der Berechtigung dieser Forderung zu überzeugen, galt es, auch die zuständigen Behörden dafür zu gewinnen. Die Mittelschullehrer und die Pfarrherren nahmen unseren Gedanken ebenfalls auf, was uns nur recht war. Anlässlich einer Audienz beim Herrn Erziehungsdirektor am Ende des Jahres 1963 stellten wir mit Genugtuung fest, dass auch die Behörden ihre frühere ablehnende Haltung gegen dieses Postulat der Lehrerschaft aufgegeben hatten und grundsätzlich bereit waren, darauf einzutreten. Die Plattform für den Aufstieg war geschaffen.

Eingabe vom 15. Januar 1964

In einer neuen Eingabe an die Erziehungs- und die Finanzdirektion präzisierten wir unsere Forderung durch folgende Ansätze:

	1. Besoldungsstufe Fr.	2. Besoldungsstufe Fr.
Primarlehrer	15 800-23 000	24 200
Lehrer der Oberstufe	18 900-26 700	28 100

Für den Vorstand stand fest, dass diese Forderungen zwar durchaus begründet waren, von den Behörden aber doch ein maximales Entgegenkommen verlangten. Die Realisierung war durchaus nicht gesichert. Sie durfte auch nicht durch eine vorzeitige öffentliche Behandlung gefährdet werden. In solchen Situationen hat der Vereinsvorstand die ihm durch die Statuten überbundene Verantwortung zu übernehmen und von sich aus Vorentscheide zu treffen, wenn er nicht an die Mitglieder gelangen kann. Der weitere Verlauf bestätigte die Richtigkeit der damaligen Entschlüsse in vollem Umfang, was auch die Delegiertenversammlung vom 20. Juni durchaus anerkannt hat.

Die Beantwortung unserer Eingabe liess auf sich warten. Erst in den Frühlingsferien fand die entscheidende Konferenz des Herrn Finanzdirektors mit den Vertretern des Personals statt, an der auch unsere Abgeordneten teilnahmen. Die Vorschläge der Finanzdirektion für die übrigen Personalgruppen wurden bekanntgegeben. Kurz nachher erhielten auch wir den Antrag der Finanzdirektion an die Regierung über die Lehrer-

besoldungen. Die Verzögerung war darauf zurückzuführen, dass offenbar die Erziehungsdirektion unsere Begehren in vollem Umfange unterstützt hatte, die Finanzdirektion daran aber gewisse Abstriche machen wollte.

Vorschlag der Finanzdirektion vom 16. April 1964

Der Vorschlag der Finanzdirektion, vom 16. April 1964, sah folgende strukturelle Veränderungen der Lehrerbessoldungen vor:

1. Der bisherige Aufstieg von der Anfangs- zur Endbesoldung erfolgte in 10 Jahren. Inskünftig sollen die Lehrerbessoldungen wie beim übrigen kantonalen Personal während 8 Jahren ansteigen, dann während 8 Jahren gleichbleiben und nach dem 16. Dienstjahr im Gegensatz zum übrigen kantonalen Personal noch einmal während 5 Jahren ansteigen. Das zweite Maximum gilt deshalb vom 22. Dienstjahr an (bei den Mittelschullehrern und den Pfarrherren vom 47. Altersjahr an). Lehrer, die bereits die Bedingungen der zweiten Besoldungsstufe erfüllen, kommen sofort in den Genuss des 2. Maximums.
2. Die zweite Dienstjahreserhöhung wird ganz am Grundgehalt vorgenommen. Sie beträgt für alle Volksschullehrer einheitlich Fr. 1200.-. Sie wird wie das Grundgehalt versichert. Die einzelnen Gemeinden haben sich damit nicht zu befassen. Ein sehr wichtiger Punkt.
3. Bei der Aufteilung in Grundgehalt und Gemeindezulage ist eine Gleichbehandlung der Primar- und der Oberstufenlehrer vorgesehen. Bei der Anfangsbessoldung soll die Gemeindezulage generell 30 %, beim ersten Maximum überall 40 % betragen. Dies hätte ein sehr unterschiedliches Ansteigen der Grundgehälter und der Gemeindezulagen in den einzelnen Lehrergruppen zur Folge.

Als Bessoldungsansätze werden vorgeschlagen:

	1. Bessoldungsstufe Fr.	2. Bessoldungsstufe Fr.
Primarlehrer	16 920-22 500	23 700
Lehrer der Oberstufe	20 340-26 700	27 900
Zulagen für ungeteilte Schulen	jährlich	1 000
Zulagen an Sonderklassen	jährlich bis	1 200
Vikariatsentschädigungen	Primarschule	49.-
	Oberstufe	61.-

Die Anfangsbessoldungen steigen gegenüber den jetzigen Bessoldungen (1964) bei den Primarlehrern um 12,4 %, bei den Lehrern der Oberstufe um 12,6 %. Die Endbessoldungen werden bei den Primarlehrern um 11,7 %, bei den Lehrern der Oberstufe um 13,2 % gehoben.

Durch die Umrechnung der Dienstjahre nach bisheriger Ordnung mit dem Aufstieg innert 10 Jahren in solche nach der neuen Ordnung innert 8 Jahren ergeben sich für die einzelnen Jahrgänge im Einführungsjahr unterschiedliche prozentuale Verbesserungen.

4. Verweser sind den gewählten Lehrern gleichgestellt. Bei Vikariaten von mehr als 20 Wochen kann wie bisher eine Verweserbessoldung ausgerichtet werden. Die Inkraftsetzung ist auf den 1. Januar 1964 vorgesehen.

Wenn die Bessoldung eines einzelnen Funktionärs um mehr als 13 % steigt, was für Volksschullehrer aber nicht der Fall sein wird, so wird der Ueberhang

erst ab 1. Januar 1965 ausgerichtet.

Die erhöhten Bessoldungen sollen unter Einschluss der bisherigen Teuerungszulagen (7 %) versichert werden.

Eingabe vom 23. April 1964

Dem Vorstand blieb nur sehr wenig Zeit, sich mit der Vorlage der Finanzdirektion auseinanderzusetzen. Innert 5 Tagen wurde eine sechsstufige Eingabe bereitgestellt. Sie hält an den früheren Forderungen fest und beanstandet:

1. Die Reduktion bei den Endbessoldungen gegenüber unserer Forderung vom 15. Januar um Fr. 500.- bei den Primarlehrern und um Fr. 200.- bei den Lehrern der Oberstufe.
2. Die Erhöhung der Gemeindezulagengrenzen unter Entlastung des Grundgehaltes.
3. Die Gleichstellung der zweiten Dienstjahreserhöhung für Primarlehrer und Lehrer der Oberstufe.
4. Die sehr starke Vergrößerung des Unterschiedes der Volksschullehrerbessoldungen zu den Mittelschullehrerbessoldungen.

Jeder Punkt wurde eingehend begründet, insbesondere die Notwendigkeit einer prozentual gleichen Erhöhung der Endbessoldungen bei Primar- und Oberstufenlehrern.

In einer Aussprache mit dem Herrn Finanzdirektor vom 19. Juni hatten wir Gelegenheit, unsere Eingabe noch mündlich zu begründen. Es war auch zu erfahren, dass die Quervergleiche zu den Bessoldungen beim kantonalen Personal eine wesentliche Rolle spielen. Die erneute Prüfung unserer Begehren wurde zugesichert.

Antrag des Regierungsrates vom 1. Juli 1964

(Siehe auch die vollständige Vorlage auf Seite 43)

Der Antrag des Regierungsrates vom 1. Juli bringt gegenüber der Vorlage vom 16. April folgende Aenderungen:

1. Die Primarlehrerbessoldungen werden im Grundgehalt der Anfangsbessoldung um Fr. 300.- erhöht, die Gemeindezulage aber um Fr. 300.- herabgesetzt. Bei der Endbessoldung der 1. Stufe ist eine Erhöhung von Fr. 120.- im Grundgehalt und von Fr. 60.- bei der Gemeindezulage also total um Fr. 180.- eingetreten. Dies gilt auch für die Endbessoldungen der 2. Stufe. Das neue Maximum beträgt somit Fr. 23 880.-.
2. Die Bessoldungen der Oberstufenlehrer bleiben im Endbetrag gleich. Das Grundgehalt wird aber in der Anfangsbessoldung um Fr. 360.- höher angesetzt unter gleichzeitiger Reduktion der Gemeindezulagengrenze um denselben Betrag. Bei den Endbessoldungen der 1. und 2. Stufe beträgt die Verschiebung je Fr. 420.-. Das mögliche Maximum bleibt bei Franken 27 900.-.

Damit ist nun auch der prozentuale Unterschied zwischen den Primar- und Oberstufenlehrerbessoldungen praktisch wieder hergestellt worden. Er betrug vorher 16,25 %, neu 16,0 %. Es sei durchaus anerkannt, dass der regierungsrätliche Antrag auch für die Volksschullehrer eine grosszügige Lösung darstellt und volle Unterstützung verdient. Leider ist er so spät in die kantonsrätliche Kommission gelangt, dass eine Behandlung vor den Sommerferien nicht mehr möglich war. Die entsprechenden Bessoldungsvorlagen für alle andern

kantonale Angestellten sind am 13. Juli, im Sinne der regierungsrätlichen Anträge ohne Gegenstimmen endgültig beschlossen worden.

Bedauerlich ist, dass der Kantonsrat die Vorlage über die Lehrerbesoldungen nicht gleichzeitig mit den andern behandeln und verabschieden konnte. Er wird frühestens am 31. August dazu Stellung nehmen können. Hoffentlich tut er dies in derselben wohlwollenden Haltung, wie am 13. Juli. Inzwischen hat die kantonsrätliche Kommission dem Antrag des RR zugestimmt.

H. K.

Antrag des Regierungsrates betreffend die Festsetzung der Besoldungen der Volksschullehrer

1. Juli 1964

Der Regierungsrat beschliesst:

I. Das Grundgehalt der gewählten Lehrer der Volksschule wird wie folgt festgesetzt:

für Primarlehrer	Fr. 13 320 bis Fr. 16 200
für Oberstufenlehrer	Fr. 16 020 bis Fr. 19 500
für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen für die Jahresstunde	Fr. 432 bis Fr. 552

Das Aufsteigen vom Mindest- zum Höchstgehalt erfolgt in acht gleichen jährlichen Betreffnissen, so dass mit Beginn des neunten angerechneten Dienstjahres das Höchstgehalt erreicht wird.

II. Nach 16 anrechenbaren Dienstjahren steigen die Grundgehälter der Primarlehrer, der Oberstufenlehrer und der Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen in weiteren fünf gleichen jährlichen Betreffnissen auf

Fr. 17 400 für Primarlehrer
Fr. 20 700 für Oberstufenlehrer
Fr. 588 für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen für die Jahresstunde.

III. Zum Grundgehalt werden folgende Zulagen ausgerichtet:

an Lehrer an ungeteilten Primar- und Sekundarschulen sowie an ungeteilt kombinierten Real- und Oberschulen	jährlich Fr. 1 000
an Lehrer von Sonderklassen	jährlich bis Fr. 1 200
an Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen an Sonderklassen für die Jahresstunde	bis Fr. 42
an Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen mit Unterricht in zwei Gemeinden	jährlich Fr. 500
in drei Gemeinden	jährlich Fr. 750
in vier und mehr Gemeinden	jährlich Fr. 1 000

IV. Für die Gemeindezulagen (§ 3 des Lehrerbesoldungsgesetzes) werden die folgenden, in acht gleichen jährlichen Betreffnissen ansteigenden Höchstgrenzen festgelegt, wobei mit Beginn des neunten vom Kanton angerechneten Dienstjahres die Höchstzulage ausgerichtet werden kann:

für Primarlehrer	von Fr. 3 600 bis Fr. 6 480
für Oberstufenlehrer	von Fr. 4 320 bis Fr. 7 200
für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen für die Jahresstunde	von Fr. 108 bis Fr. 192

Auf die Gemeindezulagen sind der Mietwert der dem Lehrer zur Verfügung gestellten Wohnung sowie weitere Natural- und Geldleistungen, soweit sie nicht ein angemessenes Entgelt für besondere Arbeit darstellen, anzurechnen. Kinderzulagen werden nicht angerechnet.

V. Die Verweser erhalten das Grundgehalt und die kantonalen Zulagen der gewählten Lehrer. Es können ihnen die gleichen Gemeindezulagen ausgerichtet werden.

VI. Die Besoldung der Vikare beträgt an der Primarschule Fr. 49, an der Oberstufe Fr. 61 für den Schultag. Bei stundenweiser Beschäftigung beträgt die Besoldung für die Unterrichtsstunde einen Fünftel der Tagesbesoldung. Vikarinnen für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen erhalten eine Besoldung von Fr. 10.40 für die Unterrichtsstunde.

Vikare und Vikarinnen, die nach Ziffer III zulageberechtigte Lehrkräfte vertreten, erhalten für den Schultag $\frac{1}{240}$ der betreffenden Zulage. Bei Vikariaten, die mit besonderen Auslagen verbunden sind, kann die Erziehungsdirektion einen teilweisen Ersatz der Auslagen zu Lasten des Staates bewilligen.

Unterrichtet ein Vikar während mehr als 20 Schulwochen an einem Vikariat, so kann er rückwirkend für die ganze Dauer des Vikariates gemäss Ziffer V als Verweser besoldet werden.

Unter dem Vorbehalt von Absatz 3 dürfen an Vikare keine Gemeindezulagen ausgerichtet werden.

VII. Hilfsvikare erhalten zu Lasten von Staat und Gemeinde die Besoldung der Vikare nach der Zahl der erteilten Unterrichtsstunden.

Lernvikare und Praktikanten an Heimschulen von Erziehungsanstalten erhalten vom Staate eine Entschädigung von wöchentlich Fr. 165.

VIII. Das Grundgehalt wird von Staat und Gemeinde aufgebracht.

Der Anteil des Staates wird nach Beitragsklassen abgestuft. Er beträgt nach der Zahl der Dienstjahre:

a) beim Grundgehalt nach Ziffer I

Beitragsklasse	Primarlehrer		Oberstufenlehrer	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1	12 000	bis 14 880	14 400	bis 17 880
2	11 700	bis 14 580	14 010	bis 17 490
3	11 400	bis 14 280	13 620	bis 17 100
4	11 100	bis 13 980	13 230	bis 16 710
5	10 740	bis 13 620	12 780	bis 16 260
6	10 380	bis 13 260	12 330	bis 15 810
7	10 020	bis 12 900	11 880	bis 15 360
8	9 660	bis 12 540	11 430	bis 14 910
9	9 300	bis 12 180	10 980	bis 14 560
10	8 940	bis 11 820	10 530	bis 14 010
11	8 580	bis 11 460	10 080	bis 13 560
12	8 220	bis 11 100	9 630	bis 13 110
13	7 860	bis 10 740	9 180	bis 12 660
14	7 440	bis 10 320	8 670	bis 12 150
15	7 020	bis 9 900	8 160	bis 11 640
16	6 600	bis 9 480	7 650	bis 11 130

Beitragsklasse	Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen	
	Fr.	Fr.
1—4	420	bis 540
5—8	338	bis 458
9—12	256	bis 376
13—16	174	bis 294

b) bei der Erhöhung des Grundgehältes nach Ziffer II

Beitrags- klasse	Primarlehrer		Oberstufenlehrer	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1	14 880	bis 16 080	17 880	bis 19 080
2	14 580	bis 15 780	17 490	bis 18 690
3	14 280	bis 15 480	17 100	bis 18 300
4	13 980	bis 15 180	16 710	bis 17 910
5	13 620	bis 14 820	16 260	bis 17 460
6	13 260	bis 14 460	15 810	bis 17 010
7	12 900	bis 14 100	15 360	bis 16 560
8	12 540	bis 13 740	14 910	bis 16 110
9	12 180	bis 13 380	14 460	bis 15 660
10	11 820	bis 13 020	14 010	bis 15 210
11	11 460	bis 12 660	13 560	bis 14 760
12	11 100	bis 12 300	13 110	bis 14 310
13	10 740	bis 11 940	12 660	bis 13 860
14	10 320	bis 11 520	12 150	bis 13 350
15	9 900	bis 11 100	11 640	bis 12 840
16	9 480	bis 10 680	11 130	bis 12 330

Beitrags- klasse	Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen	
	Fr.	Fr.
1—4	540	bis 576
5—8	458	bis 494
9—12	376	bis 412
13—16	294	bis 330

Die Gemeinde ergänzt die vom Staate ausgerichtete Besoldung auf den Betrag des Grundgehältes.

IX. Die kantonalen Zulagen, die Besoldung der Vikare, soweit diese nicht dem vertretenen Lehrer oder einem Dritten auferlegt wird, und eine in besonderen Fällen an gewählte Lehrer und Verweser zur Ausrichtung gelangende Teilbesoldung werden von Staat und Gemeinde im Verhältnis der Anteile am maximalen Grundgehälte aufgebracht.

X. Den gewählten Primarlehrern, Oberstufenlehrern und den Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, welche im Jahre 1964 gemäss Ziffer II die Voraussetzungen der zweiten Stufe erfüllen, wird das entsprechende Grundgehälte ausgerichtet.

Den gewählten Lehrern und Lehrerinnen, welche die Voraussetzungen der zweiten Stufe noch nicht erfüllen, werden die bisherigen Dienstjahre ab 1. Januar 1964 wie folgt neu angerechnet:

bisher	neu	bisher	neu
0—4	0—4	7	6
5	4	8	7
6	5	9+10	8

XI. Dieser Beschluss tritt nach seiner Genehmigung durch den Kantonsrat für alle Lehrer und Lehrerinnen, die im Zeitpunkt der Genehmigung durch den Kantonsrat im Staatsdienst stehen oder die seit dem 1. Jan. 1964 in den Ruhestand versetzt worden sind, rückwirkend auf den 1. Januar 1964 in Kraft. Die Abschnitte XII und XIII betreffen die Aufhebung von Bestimmungen und die Veröffentlichung im Amtsblatt.

Auszug aus der Weisung

Der Mangel an Volksschullehrern wird sich bei der ständigen Bevölkerungszunahme im Kanton Zürich und der sich daraus ergebenden Notwendigkeit, mehr Schulklassen zu schaffen, noch vergrössern. Die Schwierigkeiten in der Rekrutierung der Lehrer haben sich aber auch dadurch verschärft, dass manche Lehrer, die seit Jahren unterrichten und früh das Besoldungsmaximum erreicht haben, *den Volksschullehrerberuf verlassen*. Die Stellenbesetzung in abgele-

genen Landgemeinden begegnet besonderen Schwierigkeiten. *Den fehlenden Aufstiegsmöglichkeiten*, wie sie den Funktionären der Verwaltung, aber auch den Angestellten der Privatwirtschaft grundsätzlich offenstehen, soll durch die *Schaffung eines zweiten Besoldungsmaximums* Rechnung getragen werden. Der Aufstieg zu diesem zweiten Maximum soll nach 16 anrechenbaren Dienstjahren beginnen und in fünf gleichen jährlichen Betreffnissen von Fr. 240.– zur Höchstbesoldung führen, die somit nach dem zurückgelegten 21. Dienstjahr erreicht wird. Diese zweite Stufe soll, damit alle Volksschullehrer im Kanton in ihren Genuss kommen, durch die *Erhöhung des Grundgehältes* erreicht werden. Bei der zweiten Stufe ist keine weitere Erhöhung der Höchstgrenzen für die Gemeindezulagen vorgesehen.

Unter Berücksichtigung der Schaffung eines zweiten Besoldungsmaximums soll das Grundgehälte im ersten Maximum bei den Primarlehrern um 6,9 Prozent, bei den Oberstufenlehrern um 6,6 Prozent und bei den Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen um 6,8 Prozent erhöht werden. Entsprechend der Regelung bei den übrigen Personalkategorien sollen ebenfalls die Dienstjahre von 10 auf 8 verkürzt werden. Das Minimum der Grundgehälter wird dadurch um 10,4 Prozent bei den Primarlehrern, um 8,5 Prozent bei den Oberstufenlehrern und um 11,2 Prozent bei den Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen verbessert.

Bei der freiwilligen Gemeindezulage wurde bisher die gesetzliche Möglichkeit, bis auf 40 Prozent des Grundgehältes zu gehen, nur beim Besoldungsmaximum der Primarlehrer ausgeschöpft. Im Hinblick auf die vorliegende strukturelle Besoldungsrevision und insbesondere auf die Tatsache, dass die neue zweite Stufe zu Lasten des Grundgehältes ausgerichtet werden soll, ist es gerechtfertigt, die Höchstgrenzen für die Gemeindezulagen angemessen zu erhöhen. Die künftigen Höchstgrenzen sollen *bei den Minima der Primar- und Oberstufenlehrer auf 27 Prozent* und bei den Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen auf 25 Prozent bemessen werden, während sie bei den *Maxima der Oberstufenlehrer auf rund 37 Prozent* und bei den Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen auf rund 35 Prozent angesetzt werden sollen.

Die vorgeschlagene Regelung ergibt bei den Primarlehrern eine mögliche Höchstbesoldung (Grundgehälte zuzüglich Gemeindezulage) im Minimum von Fr. 16 920 und im Maximum der ersten bzw. zweiten Stufe von Fr. 22 680 bzw. Fr. 23 880, bei den Oberstufenlehrern im Minimum von Fr. 20 340 und im Maximum von Fr. 26 700 bzw. Fr. 27 900 sowie bei den Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen bei 24 Pflichtstunden im Minimum von Fr. 12 960 und im Maximum von Fr. 17 856 bzw. Fr. 18 720. Im Vergleich zur *Besoldungsverordnung* ist bei den Primarlehrern das Maximum der ersten Stufe um Fr. 360 höher als dasjenige der Klasse 9 (bisher um Fr. 180 höher als das Maximum der Klasse 9), das zweite Maximum um Fr. 240 höher als dasjenige der Klasse 10. Bei den Oberstufenlehrern liegt das erste Maximum um Fr. 120 höher als dasjenige der Klasse 12 (bisher um Fr. 449 tiefer als das Maximum der Klasse 12), das zweite Maximum um Fr. 240 tiefer als dasjenige der Klasse 13.

Die Vikariatsbesoldung (Ziffer VI) erfährt auf der Primarschulstufe eine Erhöhung von 11,6 Prozent. Die Vikariatsansätze auf der Oberstufe werden so erhöht, dass die bisherige Relation zu den Vikariatsansätzen auf der Primarschulstufe gewahrt bleibt.

Die Zulagen gemäss Ziffer III sind gegenüber den bisherigen Ansätzen um rund drei Prozent erhöht worden. Eine Neuerung wird bei den Zulagen für Sonderklassenlehrer eingeführt, indem die Zulagen sich auch auf die Oberstufe erstrecken und gleichzeitig durch die Formulierung «bis zu Fr. 1 200» die verschieden starke Belastung durch Sonderklassen aller Art wie auch die Ausbildung der Lehrer berücksichtigt werden soll.